Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Interessenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis monatlich 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert in Kamen. Fernsprecher Nr. 1.

Nr. 37 (1. Blatt). **Montag, den 13. Februar 1928.** **56. Jahrgang.**

Endgültig gescheitert.

Entscheidung in der Schulfrage.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Der Schulausschuß der Deutschen Volkspartei, der am gestrigen Sonntag im Preußischen Landtag zusammentrat, hat der Fraktion mitgeteilt, daß ein Nachgeben an das Zentrum in der Frage des Reichsschulgesetzes unter keinen Umständen in Betracht komme, selbst nicht auf die Gefahr hin, daß darüber die Koalition und die derzeitige Regierung auseinandergehen müßten.

Diese Entscheidung, wenn auch erwartet, hat nach allgemeiner Auffassung die entscheidende Verschärfung der innenpolitischen Situation herbeigeführt. Im Lager der Oppositionsparteien sieht man die Lage folgendermaßen an:

Die Deutsche Volkspartei ist der festen Ueberzeugung, daß das Zentrum die Koalition aus Gründen des gescheiterten Schulgesetzes gar nicht sprengen kann. Da stehe in erster Linie der Brief des Reichspräsidenten im Wege, der ausdrücklich besage, daß im Notfalle das Schulgesetz eben hinter die übrigen wichtigen Aufgaben, die dieser Koalition gestellt wurden, zurücktreten müßte. Auch müßte das Zentrum, wenn es die Koalition sprenge, die nachfolgenden Wahlkämpfe unter der Parole des Schulgesetzes gegen die [illegible], die Demokraten und die Sozialdemokraten führen, also gerade gegen diejenigen Parteien, die nach dem allgemeinen Linksdruck der Reichstagswahlen in erster Linie für die neue Koalitionsbildung in Betracht käme. Mit einer im Wahlkampf befehdeten Partei könne es selbstverständlich nach den Wahlen keine gemeinsame Regierung geben, wenigstens nicht an der neu gestellten Aufgabe, ein Schulgesetz durchzubringen.

Auch rechnet man offenbar in der Volkspartei damit, daß der Reichspräsident entsprechend seiner bereits geäußerten Meinung gegen eine Regierungs- und Reichstagsauflösung sein Veto einlegen würde. Die dann von Hindenburg erwartete Initiative könne sich nicht anders als in der Richtung entweder einer Beibehaltung der gegenwärtigen Regierung oder — für den Fall, daß das Zentrum das Schulgesetz nicht verwinden kann — einer Bildung eines Geschäftskabinetts liegen. Ein solches Beamtenkabinett, dessen Auswahl und dessen parlamentarische Rückendeckung sich doch wieder auf die gegenwärtigen Regierungsparteien in der Hauptsache stützen müßte, hält man jedoch wohl im Zentrum wie auch bei den Deutschnationalen für wenig zweckmäßig.

Es bliebe dann nur die Neuwahl des Reichstages, die Verabschiedung des Haushalts durch Notgesetz usw. Als Termin für die Neuwahlen käme, wenn der Reichstag im Laufe der nächsten Woche auseinanderginge, frühestens der 25. März in Frage. Danach könnte erst wieder am 15. April gewählt werden, weil die dazwischen liegenden Sonntage, der Palmsonntag und der Osterfonntag, für die Wahl ungeeignet erscheinen.

Brand in einer Goldgrube.

In Northbay (Ontario) sind bei einem Brand in dem Goldbergwerk Hollinger, das eines der größten der Welt ist, fünf Arbeiter ums Leben gekommen. Die Rettungskolonne wurde wegen giftiger Gase gezwungen, ihre Arbeiten zu unterbrechen. Die ihr fehlenden Gasmasken sind von Toronto mit einem Flugzeug geschickt worden. Von den im Stollen eingeschlossenen Bergleuten wurden 12 lebend geborgen. Da der Brand nachgelassen hat, hofft man, die noch in der Grube befindlichen 32 Mann retten zu können.

*

Schwere Explosionen.

Dreizehn Kinder beim Spielen mit einer Handgranate verletzt.

Ein elfjähriger Knabe in Neapel sollte aus dem Keller Holz holen. Dabei fand er in einer Ecke eine Handgranate. Der Junge wollte darauf, nachdem er eine Anzahl Kinder um sich versammelt hatte, die Handgranate zur Explosion bringen, aber der Versuch, dies durch Werfen an die Wand zu bewirken, scheiterte. Hierauf zündeten die Kinder einen Papierhaufen an und legten die Handgranate darauf. Plötzlich explodierte das Geschoß, und durch die Splitter wurden 13 Kinder, davon mehrere schwer verletzt. Zwei Passanten erlitten leichte Verletzungen.

Explosion in einem Bergwerk.

In Whitehaven (Cumberland) ereignete sich ein schweres Bergwerksunglück, dem 13 Menschenleben zum Opfer fielen. Bei Schließung der Grube vor zwei Monaten fanden zwei Mann ihren Tod. Jetzt stiegen Bergwerksinspektoren, zu denen zwei staatliche Inspektoren gehörten, in die Grube, um sie wieder in Betrieb zu nehmen. Bei Oeffnung der Grube traten Gase hervor, die explodierten. Sämtliche Mitglieder der Inspektionskommission kamen um.

12 Tote bei einer Dynamitexplosion.

Auf einer der Gruben der Rutschenkow-Bergwerke in Stalino im Donezbecken, wo die deutsche Firma Thyssen arbeitet, ereignete sich eine Explosion, als ein deutscher Steiger im Bureau trotz der Warnungen seines Chefs eine Kiste Dynamit mit Hilfe eines eisernen Hammers zu öffnen suchte. Zwölf Mann wurden getötet, darunter Chefingenieur Stevers, der Steiger, ein deutscher Arbeiter und neun russische Arbeiter.

*

Zwischenfall bei der Abreise Poincarés aus Straßburg.

Wie Havas aus Straßburg berichtet, kam es bei der Abfahrt Poincarés zu einem Zwischenfall. Als Poincaré den Zug bestieg, rief der kommunistische Abgeordnete Hueber auf dem Bahnhofsplatz: „Nieder mit Poincaré!", und einige seiner Freunde stimmten ein Pfeifkonzert an. Die Menge stürzte sich, so heißt es in der Havasmeldung weiter, auf sie, und die Polizei hatte große Mühe, sie zu schützen.

*

Ermordung dreier Deutscher in Polen.

In der Kolonie Ryszewek bei Wloclawek sind am 9. Februar der deutsche Kolonist Julius Wall, seine Köchin und sein Dienstmädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Man fand in der Küche die schrecklich zugerichtete Leiche der 65 Jahre alten Köchin Wilhelmine Winter, im Hofe die an einem Balken aufgehängte Leiche des 25jährigen Dienstmädchens Grete Bethke, und im Korridor hing die Leiche des Wohnungsinhabers Julius Wall. Nach den Ermittlungen sind ein Paar Stiefel und 40 Zloty von den Tätern geraubt worden. Bis jetzt sind vier Personen verhaftet, die der Tat verdächtig erscheinen.

*

— Verhängnisvolle Explosion einer Aetherflasche. Im Keller einer Apotheke in Lille explodierte eine Aetherflasche. Ein Teil des Hauses stürzte ein. Zwei Angestellte, die bei der Explosion schwere Brandwunden erlitten hatten, sind ihren Verletzungen erlegen. Der Apotheker selbst und ein dritter Angestellter liegen lebensgefährlich verletzt im Hospital.

— Mit dem Geliebten zusammen den Ehemann ermordet. Wie aus Enfala (Oklahoma) gemeldet wird, ermordete dort die erst 16 Jahre alte Frau Thompson und ihr 23jähriger Geliebter den 30 Jahre alten Ehemann Thompson, wahrscheinlich, um sich in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu setzen. Die beiden wurden verhaftet.

Die Zeugenvernehmung im Krantz-Prozeß.

Widersprechende Aussagen. — Um die Glaubwürdigkeit der Hilde Scheller. — Sensationelle Prozeßberichterstattung und öffentliches Interesse. — Die Parlamente zum Falle Krantz.

Im Mittelpunkt des Prozesses wegen der Schülertragödie in Berlin-Steglitz steht Hilde Scheller, die Hauptzeugin und außer dem Angeklagten Krantz die einzige Tatzeugin. Die Schuldfrage soll erst durch die Verhandlung einwandfrei geklärt werden. Hilde Scheller hat behauptet, daß sie Krantz festgehalten habe, als sie in das Schlafzimmer, das der eigentliche Schauplatz der Tragödie ist, eindringen wollte. In diesem Augenblick seien die Schüsse gefallen. Sollte diese Aussage der Zeugin den Tatsachen entsprechen, dann wäre allerdings Krantz erheblich belastet. Im Gegensatz dazu wird von der Verteidigung die Glaubwürdigkeit der Zeugin sehr stark angezweifelt. Ebenso wie der Berliner Polizeipräsident Weiß bekundete Frau Kriminalrätin Wieking, daß Hilde Scheller sehr harmlos und als ob nichts geschehen, aber vorsichtig ihre Fragen beantwortet hätte.

In dem folgenden Teil der Verhandlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Ersten Staatsanwalt und der Verteidigung, da der Anklagevertreter einen Nervenarzt als Sachverständigen geladen hatte, der über die Glaubwürdigkeit der Hilde Scheller aussagen sollte, ohne daß die Verteidigung von dieser Ladung benachrichtigt worden wäre.

Neue Anträge der Verteidigung.

32 neue Zeugen sollen auf Antrag der Verteidigung geladen werden, unter diesen mehrere junge Leute, die über Günther Scheller aussagen sollen, ferner ein Lehrer Schellers und noch mehrere Personen, die über anormale Neigungen Günthers und über den von Ellinor Ratti ausgehenden unheilvollen Einfluß vernommen werden sollen.

Die Vernehmung Ellinor Rattis.

Das Gericht ging dann zur Vernehmung der zweiten Hauptzeugin, Ellinor Ratti, der Freundin Hilde Schellers, über. Sie schilderte, wie sie sich am Abend vor der Mordtat mit Hilde Scheller getroffen hatte und am nächsten Morgen auf dem Wege zur Schule in Schellers Wohnung ging. Paul hätte ihr geöffnet. Dann kam auch Günther, der „guten Tag" sagte, aber dabei zur Seite sah.

Zeugin fortfahrend: Ich fand sein Benehmen sehr komisch und fragte: „Was hast du?", worauf er antwortete: „Ach nichts." Daß er betrunken war, habe ich nicht gemerkt. Dann ging ich zu Hilde ins Badezimmer und sagte auch zu ihr:

„Ihr seid doch alle so komisch."

Paul hätte dann an das Schlafzimmer geklopft, in dem Günther und Hans sich befanden. Hilde hätte Paul nochmals gebeten, Hans, nicht zu verraten. Paul wäre dann ins Schlafzimmer gegangen und hätte die Tür hinter sich geschlossen. Gleich darauf wären drei Schüsse gefallen.

Hilde schlug mit der Faust an die Schlafzimmertür und eilte hinein, Ellinor hinter ihr her. Ellinor sah Günther tot am Boden liegen. Die Zeugin will nun Paul gefragt haben, wie das nur gekommen wäre. Hilde hätte geschrien: „Hans, mein Hans." Paul hätte sich dann ebenfalls erschießen wollen, die beiden Mädchen hätten ihn aber daran gehindert.

Sodann trat eine Pause ein. Ellinor Ratti eilte zu ihrer Mutter, die außerhalb des Saales auf ihre Tochter wartete, und brach in ein heftiges Schluchzen aus, das sich erst nach einiger Zeit legte.

Der Angeklagte verhandlungsunfähig.

Zu Beginn der neuen Sitzung erklärte Paul Krantz, daß er sich zu schwach fühle, um der Verhandlung folgen zu können. Die Sitzung wurde daraufhin abgebrochen.

*

Die widersprechenden Aussagen.

Der Angeklagte, Primaner Krantz, hatte sich bald wieder erholt, so daß er, auf einer Bahre liegend, den Verhandlungen folgen konnte.

Ellinor Ratti wird dann in ein neues Kreuzverhör genommen. Sie hatte nämlich ausgesagt, daß, als Günther Scheller in das Schlafzimmer ging, sie und Hilde im Badezimmer gewesen wären, daß dann Paul Krantz zu ihnen dorthin gekommen sei und gesagt hätte: „Günther geht jetzt ins Schlafzimmer." Daraufhin habe Hilde gesagt: „Geh' doch nach, damit nichts passiert!" Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie Krantz für den Täter gehalten habe, erklärte die Zeugin, wohl im ersten Augenblick, später jedoch nicht mehr.

Bei ihren weiteren Aussagen ist die Zeugin besonders vorsichtig und antwortet oft erst nach langem Ueberlegen, und zwar, wie sie sagt, aus

Furcht vor einem Meineid.

Der Vorsitzende erklärte der Zeugin, daß der von ihr geschilderte Vorgang in der Badestube weder von Hilde Scheller noch von Krantz gebracht wird und fragte, ob sie eine Erklärung dafür habe, daß Hilde davon nichts mehr wisse.

Zeugin: „Dann muß sie das vergessen haben, sie stand bestimmt an der Badewanne, als die Schüsse fielen."

Die beiden Mädchen wurden sich dann gegenübergestellt, und jedes blieb bei seiner Aussage.

Der Verteidiger des Krantz richtete anschließend die Frage an den Anklagevertreter, ob er nicht angesichts der beiden entgegengesetzten Aussagen die Anklage fallen lassen wolle. Der Erste Staatsanwalt lehnte jedoch ab.

Es folgten nun Vernehmungen, die über die Charaktere des Angeklagten und der beiden Zeuginnen Aufklärung bringen sollten. Nach Ansicht eines Kriminalkommissars hätten Krantz und Hilde Scheller bei ihren Vernehmungen gelogen. Der Direktor und einige Lehrkräfte äußerten sich dann über den Angeklagten, über den erschossenen Günther und die Mädchen, ohne jedoch wesentlich neue Momente zu bringen.

Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Da das Gericht die Ladung weiterer Zeugen abgelehnt hat, hat der Verteidiger Dr. Frey, wie die „Montagspost" zu berichten weiß, 23 neue Entlastungszeugen für Krantz unmittelbar durch den Eilgerichtsvollzieher selbst geladen. Die Verhandlung am Dienstag beginnt mit der Vernehmung der Eltern Krantz und des Vaters von Hilde Scheller; dann kommen die 23 Entlastungszeugen. Das Blatt meint, daß nach der bisherigen Lage des Prozesses die Urteilsfällung kaum vor Freitag zu erwarten sei.

Eine Lex Krantz?

Aus dem Reichstage.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hat Abg. D. Mumm (Dntl.), mit Rücksicht auf die Berichterstattung über den Krantz-Prozeß folgenden Antrag sofort ohne Aussprache an den Reichsausschuß zu verweisen: Paragraph 17 a des Preßgesetzes soll lauten: „Prozeßberichte, die geeignet sind, das Geschlechtsgefühl der Jugend zu überreizen oder irrezuleiten, sind verboten."

Präsident Löbe: Der Antrag kommt überraschend, ist aber zweifellos aktuell. Vielleicht können wir uns am Schluß der Sitzung darüber schlüssig werden, damit die Fraktionen inzwischen den Inhalt beraten.

Das Haus beschloß so.

Darauf wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Der Antrag Mumm zum Fall Krantz kann nicht angenommen werden, da von sozialdemokratischer Seite Widerspruch erhoben wird. Am Dienstag soll sich der Aeltestenrat mit der Frage beschäftigen.

Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Die Not der Jugend.

Aus dem Landtage.

Der Landtag führte die Aussprache zum Wohlfahrts-Etat beim Kapitel „Allgemeine Volkswohlfahrt" fort. Abg. Frau Dönhoff (Dem.) hob die Bedeutung des Sexualproblems für die Jugend hervor, das in der Presse aber vielfach übertrieben und an Hand von Einzelfällen, wie z. B. beim Prozeß Krantz, ungerechterweise verallgemeinert würde. Abg. Frau Christmann (Soz.) machte auf Mißstände in Fürsorgeanstalten aufmerksam. Abg. Koennecke (Dntl.) wies unter dem Lärm der Kommunisten darauf hin, daß Frankreich und Sowjet-Rußland eine viel straffere Jugenderziehung eingeführt hätten, die schon beim vierten Lebensjahre beginne.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer betonte, daß auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge der jetzt dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Rentnerversorgungsgesetzes im Brennpunkt des Interesses stehe, und daß er es begrüßen würde, wenn eine Befriedigung der berechtigten Ansprüche dieser Opfer der Geldentwertung eintrete. Die Kindererholungsfürsorge sei von staatswegen tatkräftig gefördert worden. Eine endgültige, für das Kinderhilfswerk günstige Regelung der Eisenbahnfahrpreise werde trotz mancher Befürchtungen bereits in den nächsten Tagen erzielt werden können. Jugendherbergen, Sportplätze, Turnhallen usw. müßten noch mehr als bisher geschaffen werden.

Die Weiterberatung wurde vertagt.

Zentrums-Vorstoß zum Fall Krantz.

Im Landtag ist eine Kleine Anfrage Dr. Faßbenders (Ztr.) eingegangen, in der um Auskunft ersucht wird, was geschehen solle, um eine die Volkssittlichkeit in schlimmster Weise gefährdende Berichterstattung der Presse über Prozesse mit einem das Geschechtsleben berührenden Inhalt zu verhüten, wie wir sie zur Zeit in einem Teil der deutschen Presse über den Prozeß Krantz erleben.

Es wird in der Anfrage gefordert, daß die Gerichte bei ihren Erwägungen über die Ausschließung der Oeffentlichkeit für Gerichtsverhandlungen sich in erster Linie von der Rücksicht auf sittliche und vaterländische Belange leiten lassen sollten, da ja auch das Ausland durch eine Berichterstattung nach Art der gerügten ein unerhört verzerrtes Bild der sittlichen Zustände in Deutschland gewinnen würde.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 13. Februar 1928.

Jugend-Unterhaltungsabend im „Schützenhof."

Die zuletzt veröffentlichte Statistik über die Zahl der in unserer Stadt vorhandenen Jugendlichen hat deutlich gezeigt, daß noch eine sehr große Anzahl von Jungen und Mädel den Vereinen zur Förderung und Erziehung der Jugend fernbleibt. Ostern steht vor der Tür und damit die Schulentlassung, und wieder kommen einige Hundert Jugendliche hinzu. In dem Bestreben, unserer Jugend einen großen und guten Dienst zu erweisen, veranstalteten die im hiesigen Stadtausschuß für Jugendpflege zusammengeschlossenen Vereine und Verbände am gestrigen Sonntag einen großen Jugend-Werbe-Unterhaltungsabend, der so recht ihr Wesen und Wollen offenbarte.

Der große Saal des städtischen Schützenhofes konnte die vielen Menschen — jung und alt — nicht fassen. Musikstücke, dargeboten vom Evang. Posaunenchor unter seinem Dirigenten Maiwald, leiteten die Veranstaltung stimmungsvoll ein. In seiner Begrüßungs-Ansprache hob Bürgermeister Berensmann als Vorsitzender des St. f. J. hervor, daß der Gedanke Sport und Turnen seien zur Ertüchtigung unserer Jugend mit von ausschlaggebender Bedeutung, erfreulicherweise immer weitere Kreise unseres Volkes erfasse. Unserer Jugend als unseres Volkes Zukunft müsse deshalb auch all unsere Liebe, unsere Unterstützung auf allen Gebieten des täglichen Lebens gelten, denn Dienst an der Jugend sei Dienst am Vaterlande.

Von diesem Leitgedanken ausgehend, charakterisierte Stadtschularzt Dr. med. Caesar-Dortmund, der anschließend das Wort ergriff, in längeren, eindrucksvollen Ausführungen den Begriff „Sport" vom hygienischen Gesichtspunkte aus. Sei Vortragsthema „Warum treiben wir Leibesübungen?" gipfelte in der Hauptsache darin, daß unseren Jugendlichen beiderlei Geschlechts Turnen und Sport, wenn nicht übertrieben angewandt, gesundheitlich von allergrößtem Wert seien. Voraussetzung, unser Volk wieder stark und frei zu machen, ihm wieder einen Platz an der Sonne zu verschaffen, bleibe stets nur eine gesunde, kräftige Jugend, denn sie sei etwas, mit dem all unser Glaube steht und fällt; sie sei und bleibe unsere Hoffnung. Und — das bildete den Kernpunkt des ganzen Vortrages — in einem gesunden Körper wohne auch ein gesunder Geist und eine gesunde Seele! Alkohol und Nikotin seien zwei der Jugend sehr gefährliche Gifte, die ein rechter Sportsmann nach Möglichkeit meiden müsse. Zum Schluß seines mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrages streifte Dr. Caesar die Forderungen der sporttreibenden Jugendvereinigungen Deutschlands, von denen die der Einführung von Sportkursen und Leibesübungen als Lehrfach in den Schulen wohl als die bedeutendste bezeichnet werden kann.

Der zweite Teil des reichhaltigen Programms erbrachte voll und ganz den Beweis, daß in Kamens Jugend- und Sportvereinen etwas geleistet wird, das den jungen Menschen gesund und stark macht, das ihn heraushebt aus der Atmosphäre des Alltagslebens und emporträgt zu hohen und schönen Idealen. Unter den Klängen des schneidigen „Hohenfriedberger Marsches" zog die Kamener Stadtriege unter Führung von Turnwart Kolbe auf die erheblich vergrößerte Bühne, die, umrahmt von Palmen und Lorbeerbäumen, einen malerischen Anblick bot. Am Reck zeigten diese 9 Turner durchweg ein hervorragendes Können, das die Zuschauer mit stürmischem Beifall dankbar begrüßten. Darauf brachte Fräulein Wächter den Vorspruch „Turnerin sein . . ." sehr nett zu Gehör. Es folgten turnerische Vorführungen von 48 großen und kleinen Mädels an zwei Pferden, gleichfalls starken Anklang findend. Ein Massen-Reigen beendete diese sehenswerte Darbietung. Junge Turner, kombiniert aus dem Turnverein zu Kamen und der hiesigen Jungengefolgschaft des Jungdeutschen Ordens, führten unter dem Kommando von Gymnasial-Zeichenlehrer Richter gymnastische Uebungen vor, die durch ihre Neuartigkeit aber auch durch ihr Wohlgelingen allgemein bestens gefielen. Ein entzückendes Bild boten dann einige von 60 Turnschülerinnen der Vereine „Eintracht", „Westfalia" und „Turnverein zu Kamen 1854" unter Leitung von Frauenturnwart Fischer ausgeführte wunderhübsche Volkstänze, zum Teil mit passenden Gesängen begleitet. Und dann konnte man noch einmal die Stadtriege (Turnwart Diesing) bei Uebungen am Barren und bei Pyramiden bewundern.

Das zweiaktige Bühnenschauspiel „Der Hölle von Marokko entronnen", das den Höhepunkt und Abschluß des wohlgelungenen Abends brachte, zeigte die tragischen Schicksale dreier junger Deutscher in der französischen Fremdenlegion und die glückliche Heimkehr zweier von ihnen in die deutsche Heimat, während der Dritte sein Leben unter den Kugeln der Franzosen auf Nordafrikas heißem Wüstensande aushauchen mußte. Herr Wieland war dem von Mitgliedern des T. u. Sp. V. „Westfalia" aufgeführten Stück ein geschickter Spielleiter. Starker anhaltender Beifall der Zuhörer lohnte das wirklich sehr gute Spiel, daß auf Herz und Gemüt tiefen Eindruck hinterließ. — Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes klang die Veranstaltung harmonisch aus.

*

Rundfunk und Fernsprecher in Kamen.

Bedeutend mehr Rundfunkhörer als Telefonanschlüsse.

Bekanntlich hat das Deutsche Reich nach dem — besonders in den letzten Jahren vorgenommenen — Ausbau des Fernsprechkabelnetzes, durch das alle großen Verkehrsknotenpunkte miteinander verbunden sind, bereits über 8000 Kilometer Fernsprechkabel auf seinem eigenen Gebiet ausgelegt, so daß heute Deutschland das größte Fernsprechkabelnetz Europas besitzt. In diesem Jahre werden von der Deutschen Reichspost weitere neue Kabellinien hergestellt, von denen eine, wie wir erfahren, auch durch Kamen gelegt werden soll.

Unsere Stadt gehört mit den Gemeinden Südkamen, Bergkamen, Overberge, Derne, Rottum, Lerche, Weddinghofen, Methler, Kaiserau, Westick und Heeren-Werve zum Amtsbereich der

Fernsprech-Vermittlungsstelle Kamen

innerhalb des niederrheinisch-westfälischen Bezirksnetzes. Am 1. Mai 1925 waren der hiesigen Vermittlungsstelle 372 Teilnehmer angeschlossen. Die Zahl der Hauptanschlüsse stieg bis zum 31. Januar 1928 auf 413; im vergangenen Jahre sind 15 Fernsprechanschlüsse mehr hinzugekommen. Außerdem sind 79 reichseigene Nebenstellen und 47 Privat-Nebenstellen vorhanden. — Oeffentliche Fernsprechstellen gibt es im Amtsbereich Kamen zusammen 6, davon je eine auf dem hiesigen Postamt und auf den Postagenturen Heeren, Bergkamen, Westick, Kaiserau und Methler.

Einen ganz gewaltigen Aufschwung nahm im letzten Jahre das Rundfunkwesen. Die Zahl der Rundfunk-Anschlüsse im Reich ist vom 1. Januar 1924 bis jetzt von 1500 auf weit mehr als zwei Millionen gestiegen. Beim Postamt Kamen, zu welchem die Orte Kamen, Derne, Südkamen, Rottum, Lerche, Oberberge und Heeren gehören, waren am 1. Januar 1927 216 Rundfunkteilnehmer gemeldet. Im Laufe des Jahres kamen 338 hinzu, so daß jetzt im Amtsbereich Kamen

554 Rundfunkhörer

vorhanden sind. Fast alle Systeme, vom einfachen Detektor-Apparat bis zum komplizierten Röhren-Empfänger mit Rahmen-Antenne, sind in dieser Zahl enthalten. Fast täglich kommen Neuanmeldungen vor. — Wenn auch in Deutschland die Zahl der Schwarzhörer mit unheimlicher Schnelligkeit steigt, sind in Kamen bisher Verfehlungen nach dieser Richtung hin nur wenig festgestellt worden.

*

(Landesarbeitsgericht Dortmund.) Vom 1. März ab werden die Geschäftsräume des Landesarbeitsgerichts Dortmund vom Spitthof 2 in das Landgerichtsgebäude an der Kaiserstraße verlegt. Die Sitzungen des Landesarbeitsgerichts finden im Sitzungssaal 33 im Erdgeschoß des Landgerichtsgebäudes statt. Das Arbeitsgericht Dortmund bleibt in dem Gebäude Spitthof 2.

(Aus der evgl. Kirchengemeinde.) In dem gestrigen Hauptgottesdienst in der Pauluskirche wurde Herr Rektor Altena als Presbyter eingeführt. Herr Altena gehörte bisher der größeren Gemeinde-Vertretung an.

(Die Konfirmation steht vor der Tür.) Nur noch wenige Wochen trennen uns von einem großen Ereignis im Leben eines jeden evangelischen Christen — dem Tage der „Einsegnung" oder Konfirmation. Auch in diesem Jahre ist hinsichtlich der Verteilung usw. eine Regelung innerhalb der 4 Pfarrbezirke der evang. Kirchengemeinde Kamen erfolgt. Danach sind als Konfirmationstage die beiden letzten Sonntage vor Ostern festgelegt worden; die Konfirmanden-Prüfungen finden an dem betreffenden Sonntag vorher statt. Am Sonntag Lätare (18. März) werden die Konfirmanden der Pfarrer Ewald und Philipps, am Sonntag Judica (25. März) die der Pfarrer Kochs und Meyer geprüft. Pfarrer Pilipps wird die Kinder aus seinem Bezirk am 25. März im Hauptgottesdienst in der Pauluskirche, Pfarrer Ewald am gleichen Tage in der Lutherkirche konfirmieren. Die Konfirmanden von Pfarrer Kochs werden am Palmsonntag (1. April) im Hauptgottesdienst in der Pauluskirche und die von Pfarrer Meyer am gleichen Tage in der Lutherkirche konfirmiert.

Bergkamen, 11. Febr. **(Wild-West in Bergkamen.)** Seit einiger Zeit werden in der Kolonie und zwar in der Gegend der Moltke- und Bismarckstraße, in den Abendstunden Frauen durch einen jungen Mann belästigt und in unsittlicher Weise angegriffen. An einem der letzten Abende hatte eine Frau im Stallgebäude etwas zu tun und sah an der Mauer einen jungen Mann stehen. Sie meinte es sei ein Bekannter und ging darauf zu. Der junge Mann griff sie sofort an und versuchte sie zur Erde zu drücken. Sie schrie laut um Hilfe, es öffnete sich ein Fenster und der Unhold suchte das Weite. Zufällig betrat ein Bewohner das Haus, der sofort die Verfolgung des Täters aufnahm. Er traf bald in der Nähe einen jungen Mann, der auf seinen Anruf nicht stehen blieb. Im Nachlaufen erkannte er die Person; aber in dem Augenblick, als er in deren Nähe kam, zog der Mensch ein Messer und versetzte seinem Verfolger vier Stiche in den Kopf. Die Verletzungen waren aber nicht gefährlich, sodaß er sich zur Wehr setzen und den Messerstecher verprügeln konnte. Er erkannte in ihm den Bergmann A. Dieser bestritt entschieden, von dem Angriff auf die Frau irgend etwas zu wissen und wollte nur zufällig des Weges gekommen sein. Die polizeilichen Ermittlungen schweben noch.

Oberaden, 13. Febr. **(Dienst an der Jugend.)** Am Sonntag, den 5. ds. Mts., fand die erste Sitzung in diesem Jahre des hiesigen Ortsausschusses für Jugendpflege statt. Nach der Begrüßung erstattete der Vorsitzende, Lehrer Stoewe, den Jahresbericht für 1927. Es wurden 6 Versammlungen des Ortsausschusses abgehalten. Von der Einnahme in Höhe von 1000 Mk. wird ein kleiner Bestand vorgetragen. An Veranstaltungen fanden neben Werbe-Abenden der einzelnen Vereine seitens des Ortsausschusses ein Jugend-Abend im Januar und eine Krieger-Gedächtnisfeier im März statt. Die Reichsjugendwettkämpfe wurden in Verbindung mit dem Bezirk Methler-Kaiserau getätigt. Als Gewinn für die Jugendbewegung kann der Kauf des bisher gepachteten Sportplatzteiles durch die Gemeinde Oberaden, wo etwa 3½ Morgen zur Verfügung als Spielfläche stehen, und die Anschaffung eines Lichtbildwerfers gebucht werden. Dieser, ein Epidiaskop mit Bildband- und mikroskopischem Vorsatz, hat, allen Anforderungen genügend, in bisher 6 öffentlichen Veranstaltungen viel Freude bereitet. Die Anschaffung war nur möglich durch die tätige Mithilfe von Regierung, Kreis, Amt, Gemeinde, der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., der Harpener Bergbau-A.-G., der Eisenhütte „Westfalia" und von vielen Privatstiftungen der Gemeindemitglieder. Allen glaubt der Ortsausschuß auch an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank aussprechen zu müssen. Der Werfer steht den angeschlossenen Vereinen kostenlos, den übrigen Vereinen der Gemeinden Oberaden, Niederaden und Weddinghofen gegen eine Leihgebühr von 5 Mk. bei Werferbedienung zur Verfügung. Im vorläufigen diesjährigen Arbeitsplan sieht der Ortsausschuß u. a. einen Singabend im März, dem bei regem Interesse die Bildung einer Singgemeinde im Herbst nachfolgen wird, und die Uebernahme der Amtsjugendwettkämpfe vor. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen Anregungen des anwesenden Kreisjugendpflegers Liebers-Hamm und der übrigen Mitglieder des Ortsausschusses.

Hecren-Werwe, 13. Febr. **(Weitere Veruntreuungen auf Zeche „Königsborn"?)** Zu den Unterschlagungen bei der hiesigen Zechenverwaltung können wir noch mitteilen: Bei der eingehend vorgenommenen Revision auf dem Büro der Zeche „Königsborn", Schacht 1/2, wohin bekanntlich vor nicht allzulanger Zeit die gesamte Verwaltung der beiden Zechen „Königsborn" verlegt worden ist, wurden durch die revidierenden Beamten noch Unstimmigkeiten festgestellt, sodaß vermutet wurde, daß auch noch andere Bürobeamte mit der Unterschlagung in Zusammenhang stehen würden. Dieser Tage sind nun zwei weitere Beamte auf Grund der Feststellungen und Revisionen fristlos entlassen worden.

Unna, 13. Febr. **(Feueralarm.)** Brandsirenen weckten Freitagmorgen gegen 5 Uhr die Bürger aus dem Schlafe. Infolge Kurzschlusses hatte das am Winterkamp'schen Hause, gegenüber dem „Schützenhof", heraufführende Kabel Feuer gefangen. Nach kurzer Arbeit der Feuerwehr war das Feuer gelöscht, ohne irgend welchen weiteren Schaden anzurichten.

Der Kampf um das Arbeitsamt.

Stellungnahme des Verwaltungs-Ausschusses zur Bezirksabgrenzung und Verlegung des Arbeitsamtes Kamen.

Nach dem neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden die Arbeitsämter demnächst von der neu geschaffenen Reichsanstalt übernommen. Die Bestrebungen gehen nun dahin, die Zahl der Arbeitsämter aus Sparsamkeitsrücksichten noch vor der Uebernahme herabzusetzen. Damit ist selbstverständlich auch die

Aenderung der Grenzen der Arbeitsämter

notwendig. Mit den Neuerungen auf diesem Gebiet, die das Interesse der weitesten Kreise der Bevölkerung in Anspruch nehmen, ist jetzt die organisatorische Seite des Problems „Arbeitsamt" aktuell geworden.

Von dem geschäftsführenden Ausschuß des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe in Münster sind Anfang ds. Js. „Vorläufige Vorschläge" für die neuen Bezirksgrenzen und den Sitz der Arbeitsämter aufgestellt worden, nach welchen der Arbeitsamtsbezirk Kamen den Landkreis Hamm (ohne Amt Rhynern und die Gemeinden Herringen, Wiescherhöfen und Pelkum des Amtes Pelkum) sowie die Städte Lünen (Landkreis Dortmund) und Werne (Kreis Lüdinghausen) umfassen soll und

Kamen weiterhin als Sitz

des Amtes vorgesehen wurde. Nach diesen Vorschlägen ist ferner, dem Bedürfnis entsprechend, die Einrichtung von mehreren Nebenstellen beabsichtigt.

Zur Nachprüfung der Zweckmäßigkeit dieser Vorschläge fand kürzlich vor einer Kommission des Verwaltungs-Ausschusses des Landesarbeitsamtes eine Verhandlung statt, zu der zahlreiche Beteiligte hinzugezogen waren. Da nach den gesetzlichen Vorschriften für die Bezirksabgrenzungen und für alle Einrichtungen wirtschaftliche Zusammenhänge bestimmend sein sollen, waren insbesondere auch Vertreter der einzelnen Wirtschaftsverbände und Berufsgruppen anwesend.

Bezüglich der Zuteilung der Stadt Werne stellten sich nicht nur die anwesenden Vertreter der Wirtschaft und der Gewerkschaften auf den Standpunkt, daß Werne weiterhin beim Arbeitsamt für den Landkreis Hamm verbleiben müsse und eine

Verlegung des Arbeitsamtes nach Unna

nicht gutzuheißen sei, sondern auch die Vertreter der Stadt traten nach dieser Richtung mit aller Entschiedenheit ein. Bürgermeister Ohm-Werne betonte, daß als Sitz des Arbeitsamtes nach wie vor nur allein Kamen in Frage komme. Bekanntlich hat auch der Magistrat der Stadt Werne a. d. L. den Beschluß gefaßt, die städtischen Vertreter zu beauftragen, für die Beibehaltung des Arbeitsamtes Kamen mit einer Nebenstelle in Werne zu stimmen. Alle anders lautenden Gerüchte, insbesondere auch dahin, daß Werne von Kamen fort will, entsprechen nicht den Tatsachen.

Vertreter des Bergbaues, des im Kreise Hamm-Land vorherrschenden Wirtschaftszweiges, hoben in der Verhandlung hervor, daß in erster Linie die Interessen dieses Wirtschaftszweiges zu berücksichtigen seien und demnach der Sitz des Arbeitsamtes die Stadt Kamen bleiben müsse. Ueberzeugend wurde dargelegt, daß im Bezirk des Arbeitsamtes

für mehr als 12 000 von den 16—17 000

Bergleuten Kamen am günstigsten

liegt. Dazu ist zu bemerken, daß die Stadt Kamen im Bezirk des Arbeitsamtes ohne Zweifel zentral gelegen ist und besonders nach der nordwestlichen Seite ein Hinterland hat, in dem eine weitere günstige wirtschaftliche Entwicklung zu erwarten ist.

Eine Verlegung des Arbeitsamtes nach Unna steht ferner mit den Interessen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft im größten Amt des Bezirkes, dem mehr als 42 000 Einwohner zählenden Amte Pelkum im Widerspruch. Demzufolge traten die in Frage kommenden Vertreter dieses Gebietes ebenfalls für die Belassung des Arbeitsamtes in Kamen ein. Erwähnt sei noch, daß von den 9 Grubenbetrieben im Arbeitsamtsbezirk allein 5 und dazu noch die mit den stärksten Belegschaften im Amt Pelkum liegen.

Eine rein sachliche Abwägung der in der Verhandlung vor dem Informations-Ausschuß vorgebrachten Gründe kann keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß das Arbeitsamt fernerhin in Kamen verbleiben muß.

So hat sich dann auch der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Kamen in seiner Sitzung am 9. Februar für die Erhaltung des lebensfähigen Bezirkes und

für die Belassung des Arbeitsamtes in Kamen

ausgesprochen. Diese auf Veranlassung des Landesarbeitsamtes Münster herbeigeführte, im Gesetz vorgesehene Stellungnahme des Verwaltungs-Ausschusses dürfte nunmehr für die weiteren Entscheidungen in dieser Angelegenheit von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Insbesondere ist auch damit zu rechnen, daß Werne, mit den angrenzenden Gemeinden des Amtes Pelkum wirtschaftlich aufs engste verbunden, mit Lüdinghausen oder Lünen dagegen so gut wie gar keine wirtschaftlichen Beziehungen unterhaltend, auch weiterhin zum Arbeitsamt für den Landkreis Hamm gehören wird. — Bezüglich der Gemeinden Pelkum, Wiescherhöfen und Herringen, die zum Arbeitsamt Hamm kommen sollen, trat der Verwaltungs-Ausschuß dem Vorschlage des Landesarbeitsamtes bei.

Im Silberkranze.

Altenbögge, 13. Febr. Am letzten Sonnabend konnten die Eheleute Unternehmer Karl Lunke von hier das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren.

Spiel / Sport / Turnen

Fußballsport vom Sonntag.

Sportv. Kamen 13 1a Jgd. gegen Sportv. Werne 16 1b Jgd. 13:0 (7:0).

Im fälligen Pflichtspiel erkämpften die „Grünweißen" einen auch in dieser Höhe verdienten Sieg. Der Gastgeber beherrschte den Kampf vollkommen und ließ die „Blau-Weißen" in keiner Phase des Spiels gefährlich werden.

B. V. Königsborn gegen S. V. Herringen 2:8

Der Meister ist geschlagen. Er vermochte nicht im Kampf mit dem Tabellendritten der anderen Gruppe eine Niederlage zu verhindern. Die Herringer darf man nicht unterschätzen, das lehren sie deutlicher denn je zuvor. Trotzdem ihr Sturm mit früheren Jugendlichen durchsetzt war, erreichte er eine solche Form, daß wohl oder übel die Meisterelf besiegt wurde. Die Herringer Stürmer können in der ersten Hälfte ihre vollen Fähigkeiten noch nicht entfalten, wogegen der Meister sich einen knappen Vorsprung zu verschaffen versteht. Die 2. Halbzeit steht ganz im Zeichen der Herringer. Nach kurzer Zeit erzwingen sie den Ausgleich. Knapp, aber verdient können die Herringer im Endspurt die Ehre, den Meister geschlagen zu haben, erzwingen.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 13. Februar.

Ueber Nordeuropa ziehen fortgesetzt Tiefdruckgebiete hinweg, während südliche Ausläufer uns veränderliches Wetter bringen. In Deutschland herrschte heute morgen meist trübes Wetter, bei zeitweise mäßigen westlichen Winden, im Osten fällt teilweise Schnee, im Westen vereinzelt Regen und Schnee. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 0 und 3 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch:

Veränderlich, zeitweise Niederschläge, zum Teil in Schauern, bei wenig geänderten Temperaturen.

Dortmunder Rundschau

(Vermögenssteuer.) Am 15. Februar 1928 ist Zahltag für ein Viertel des im letzten Vermögenssteuerbescheids festgesetzten Betrages (keine Schonfrist).

(Einkommensteuer der Landwirtschaft.) Am 15. Februar 1928 ist zu zahlen: Ein Viertel des im letzten Veranlagungsbescheids festgesetzten Betrages (keine Schonfrist).

Westfalen a Rheinland

Stausee Hengstey als Erholungsstätte.

Nutzbarmachung der Zweckanlagen für das Allgemeinwohl.

Syburg, 11. Febr. Durch die Zustimmungserklärung der Hagener Stadtverordnetenversammlung zur Beteiligung an der See-Gesellschaft m. b. H. Hengstey, ist die Realisierung des großen Hengstey-Projektes in greifbare Nähe gerückt. Damit wird eine, prakt. Zwecken dienende Anlage, nämlich Stausee, Kläranlage und Kraftwerk, als ideale Erholungsstätte ausgenutzt werden. Die Träger des Planes sind die, in der mit einem Stammkapital von 120 000 M. zu gründenen See-Gesellschaft vereinigten Organe: Stadt Hagen, Stadt Dortmund, Provinzialverband von Westfalen, Landkreis Hörde und Hagen, Ruhrverband und Ruhrsiedlungsverband. Die Gesellschaft hat sich den Erwerb und die Ausnutzung der Grundstücke am und im Stausee Hengstey zum Ziele gesetzt, darunter fällt auch der Betrieb von Bädern aller Art, Beschaffung und Verpachtung von Wasserfahrzeugen, Personenbeförderung auf dem See und die Errichtung von Vergnügungs- u. Erholungsstätten. Um die künftige Besiedlung der Seeufer zu beeinflussen und zu kontrollieren, hat der Ruhrverband inzwischen das Gelände rings um den See fast ganz in seinen Besitz gebracht.

Inmitten des Sees ist auf einer künstlich errichteten Insel zu der von Bathey her eine nach dem Entwurf von Prof. Fischer-Essen zu bauende Brücke führt, ein großer Hotelbau vorgesehen, von dem ein Teilprojekt noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen soll. Zur Hohensyburg wird, vom Fuße der Inselbrücke her, eine sich harmonisch in die Landschaft einfügende Kunststraße gebaut, die 32 Meter breit, zunächst durch einen Geländeeinschnitt in die Berge hineinführt, sich dann in einer großen Kurve rechts am Berge empor windet. — An der Ausgestaltung der Seeufer wird noch rüstig gearbeitet. Ein großes, sich von der Seebrücke gegen den Berg hinziehendes Gelände ist für Wochenendzwecke bereitgestellt. Es wird in etwa 50 Einzelparzellen aufgeteilt, die soweit sie nicht unmittelbar Zugang zum See besitzen, gemeinsame Zugänge erhalten. Die Fluß-Kläranlage Hengstey, das Wehr mit dem Stausee, das Laufkraftwerk der ersten Stufe sind inzwischen fertiggestellt und dürften in Kürze in Betrieb gesetzt werden.

*

Barop, 11. Febr. **(Raubüberfall.)** Der in Eichlinghofen ansässige Invalide Friedrich Krieger wurde, als er von Barop nach Eichlinghofen gehen wollte, auf der Straße angefallen. K. hatte des Nachmittags seine Söhne in Dortmund besucht und hatte auf dem Rückwege bei einem Bekannten in Hombruch verweilt. Als er sich dann gegen 3 Uhr nachts auf den Heimweg machte, traten ihm kurz hinter Barop zwei junge Burschen in den Weg. Da der Alte aber noch sehr rüstig und sehr furchtsam ist und mit dem Spazierstock kräftig dazwischen schlug und dazu kräftig um Hilfe schrie, zogen es die Kerle vor, schleunigst zu verschwinden. Nachdem K. noch in Barop sämtliche Polizeibeamten aus dem Bett getrommelt hatte, zog er heimwärts, um sich von dem Schrecken zu erholen.

Steele, 11. Febr. **(Tödlicher Unfall eines Eisenbahners.)** Auf dem Hauptbahnhof ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Beim Rangieren geriet dort der Schaffner Karl Grütz, in Steele wohnhaft, zwischen die Puffer zweier Wagen. Er trug so starke Quetschungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der undenkbare Krieg.

Chamberlain über die englisch-amerikanischen Beziehungen.

Im Verlauf der Unterhausaussprache über die Beantwortung der Thronrede äußerte sich der Außenminister Chamberlain in bemerkenswerter Weise über die englisch-amerikanischen Beziehungen und die Flottenfrage.

Hinsichtlich des neuen Schiedsvertrages mit den Vereinigten Staaten erklärte Chamberlain, ein Krieg mit den Vereinigten Staaten sei undenkbar und die Aussicht oder die Vorbereitung auf einen Krieg mit den Vereinigten Staaten würde niemals die Grundlage der britischen Politik sein. Das britische Flottenprogramm trage keinen Wettbewerbscharakter und sei nur zu dem Zwecke aufgestellt, um den notwendigen Schutz der britischen Interessen zu gewährleisten.

*

Wenn es Chamberlain für nötig hält, einen englisch-amerikanischen Krieg für undenkbar zu erklären, so werden Pessimisten daraus nur folgern können, daß man auch in England diese Kriegsgefahr für größer hält, als man zugeben will.

Wohlfahrts- und Landwirtschafts-Etat.

Aus dem Preußischen Landtage.

Das Haus fuhr in der Beratung des Wohlfahrtsetats fort. Es unterbrach die Weiterberatung, um die Abstimmungen zum Landwirtschaftsetat vorzunehmen. Hierbei wurden zahlreiche Anträge auf besondere Maßnahmen zur Linderung der Not in der Landwirtschaft angenommen. — Nach ausgedehnter Debatte vertagte sich das Haus dann auf Sonnabend.

Kleine Nachrichten.

Die Einigungsverhandlungen im Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie sind auf die nächste Woche verschoben worden.

Das englische Außenamt hat Schritte unternommen, um Aenderungen des Cavell-Filmes herbeizuführen.

Die Firma Vickers-Armstrong teilt mit, daß sie von der britischen Admiralität einen Auftrag für vier Unterseeboote der „O-Klasse" erhalten hat.

In Treviso in Italien explodierte ein Munitionsdepot mit 1000 Granaten. Drei Soldaten wurden getötet.

In Mexiko wurden 30 Aufständische von den Regierungstruppen gefangen genommen und hingerichtet.

Der Komponist der „Internationale", Pierre Degeter, der in Paris in großer Armut lebt, wurde von der russischen Regierung aufgefordert, nach Moskau überzusiedeln, wo man ihm im Hause der „Veteranen der Revolution" eine Wohnung und eine staatliche Pension anweisen will.

Die französischen Rechtsanwälte feiern die 700jährige Wiederkehr der Gründung ihres Standes. Im Jahre 1228 hat Bekanca von Castilien durch ein Edikt den Advokatenstand mit den Privilegien eines Ordens der Ritterschaft ausgestattet.

Aus dem Reiche

„Bad Liebenwerda".

Die Stadtverordneten Liebenwerdas lehnten mit großer Mehrheit einen Antrag des Arbeitgeberverbandes ab, bei der Regierung die Rückbenennung von Bad Liebenwerda in Liebenwerda zu beantragen. Man war der Ansicht, zunächst noch die weitere Entwicklung des Moorbades abzuwarten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese Zustimmung zur Umbenennung in Bad Liebenwerda seinerzeit nur gegeben worden war, weil der Kreis bezw. Landrat Vogel eine umfangreiche Vergrößerung des Bades versprochen hatte, die nachher aber ausblieb.

Preußischer Femeausschuß.

Der Femeausschuß des preußischen Landtages stellte in nichtöffentlicher Sitzung das Protokoll der letzten öffentlichen Sitzung fest, in der es zu den bekannten Zwischenfällen mit den Zeugen Ahlemann und von Tettenborn gekommen war. Oberstleutnant a. D. Ahlemann hatte Wert darauf gelegt, daß anstelle des von ihm gewählten Ausrufes: „Das sind die Lümmel, die immun sind", gesetzt werde, was er tatsächlich gerufen haben will: „Immunes Gesindel".



Rheinlandbesatzung

„Mein Lieber, ich kann mir auch etwas besseres denken, als hier Besatzung zu spielen." („Oeuvre")

Aus aller Welt

Schwere Stürme.

An der Ostseeküste

hat der Orkan bisher alle Maßnahmen zur Bergung des bei Scholpin gestrandeten Dampfers Maria Theresia vereitelt. Die Besatzung des Schiffes ist außer Gefahr. Durch den Sturm, der zeitweilig Windstärke 10 erreichte, ist sowohl in Danzig wie auf dem flachen Lande vielfach großer Schaden angerichtet worden.

*

Die Wetterkatastrophe in Norwegen.

Andauernd laufen noch Mitteilungen über Zerstörungen und Verluste an Menschenleben als Folge der Schneelawinen und Ueberschwemmungen ein. Ein Haus in Vadheim im Bezirk Sogn wurde unter einer Schneelawine begraben, wobei fünf Personen ums Leben kamen. In den betroffenen Distrikten wurden Gebäude von Lawinen zerstört oder umgerissen. Es ist schwer, die Zahl der ums Leben Gekommenen oder den Umfang des angerichteten Schadens festzustellen. Bis jetzt nennt man 20 bis 30 Tote.

*

Sturmschäden in Neu-Süd-Wales.

Ein gewaltiger Sturm richtete in Neu-Südwales beträchtlichen Schaden an. Drei Personen ertranken, viele wurden verletzt.

*

Schiffsuntergang.

Bei Surabaja (Java) kenterte der Regierungsdampfer „Zeemeeuw" während eines Sturmes. Neun Mann der Besatzung ertranken, dreißig wurden gerettet.

Strandung eines Dampfers an der Ostseeküste.

An der Ostseeküste in der Nähe von Laba ist der Dampfer „Maria Theresia", von Huelva (Spanien) mit einer Erzladung nach Danzig unterwegs, aufgelaufen. Die „Maria Theresia" sandte Notrufe aus, die auch von der Seewarte Swinemünde aufgefangen wurden. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist bisher nichts bekannt. Die „Maria Theresia" ist ein Opfer des Sturmes geworden, der außerhalb der Danziger Bucht auf der Ostsee herrschte.

Explosionskatastrophe in Massachusetts.

In Everett (Massachusetts) wurden infolge einer Explosion von Destillierapparaten bei der Beacon Oil Co. mindestens fünf Personen getötet und etwa 30 verletzt. Nach der Explosion brach ein Brand aus. Von 100 in der Nähe der Destillierapparate beschäftigten Personen wurden mehrere in die Luft geschleudert.

*

40 Bergleute eingeschlossen.

In der Hollinger Goldmine bei Timming (Toronto) entstand in einer Tiefe von 550 Fuß ein Brand, durch den etwa 40 Bergleute eingeschlossen wurden. Vier Leichen sind geborgen. Rauch und Gas halten das Rettungswerk auf. Man befürchtet, daß das Feuer noch mehrere Tage anhalten wird.

*

— **Brand in einer Apotheke.** Im Laboratorium der Löwen-Apotheke in Bützow entstand durch Ueberlochen von Bohnermasse ein Brand, der Werte von mehreren tausend Mark an kostbaren Gefäßen, Chemikalien usw. vernichtete. Das Gebäude konnte gerettet werden, brannte jedoch vollständig aus.

— **Im Kampf mit Wilddieben.** Als ein Jagdpächter bei Bork an der Belziger Bahn nachts seine Jagdhütte aufsuchen wollte, hörte er Geräusch. Er schlug sein Gewehr an und stand auch gleich einem Mann gegenüber, der ebenfalls das Gewehr angeschlagen hatte. In diesem Augenblick fielen drei Schüsse. Jetzt schoß der Gegner des Jagdpächters und traf diesen so schwer, daß er umfiel. Der Getroffene sprang aber wieder auf und empfing den Schützen, der auf ihn zukam, mit einem Schrotschuß. Der Wilderer brach zusammen. Der Jagdpächter verließ das Revier und machte dem Ortsvorsteher Mitteilung. An Ort und Stelle fand man in dem mit Schnee leicht bedeckten Boden nur noch Fuß- und Schleifspuren von mehreren Personen.

— **Eine Fabrik aus Rache in Brand gesteckt — 500 Mann arbeitslos.** In der Rigaer Vorstadt Lenta ist eine große Baumwollspinnerei, die 500 Arbeiter beschäftigte, durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt über eine Million Lei. Die Polizei verhaftete einen 29jährigen Arbeiter, der eingestanden hat, die Fabrik in Brand gesteckt zu haben, um sich wegen seiner Entlassung zu rächen.



Die Hauptbeteiligten im Prozeß Krantz.

1) Paul Krantz, 2) Hans Stephan, 3) Hildegard Scheller, 4) Günther Scheller.

— **Wie man zu etwas kommt und wie man es wieder los wird.** In einem Berliner Warenhaus beobachtete eine Detektivin eine Dame und einen Herrn, die ein auffälliges Benehmen an den Tag legten. Die beiden verließen auch bald, von der Detektivin unbemerkt verfolgt, das Warenhaus und benutzten die Straßenbahn. Als sie ein anderes Kaufhaus betreten wollten, wurden sie verhaftet. Der Herr hatte in einer großen Tasche unter seinem Mantel eine größere Menge Seide, die er im Warenhause entwendet hatte. Das Diebespaar, das bulgarischer Nationalität ist, wurde der Kriminalpolizei zugeführt.

— **Den Schwager in der Notwehr erschossen.** In einer Siedlung bei Oranienburg spielte sich eine Familientragödie ab, die ein Todesopfer forderte; im Verlaufe eines Streites zwischen dem Klempnermeister Horack, der wegen Trunkenheitsexzessen bereits längere Zeit in einer Heilanstalt war, im Dezember vorigen Jahres aber als nicht gemeingefährlich entlassen wurde, und seiner Ehefrau nahmen die beiden im gleichen Hause wohnenden Brüder der Frau für diese Partei. Als Horack sie angriff, gab der eine mehrere Schüsse ab, die Horack töteten. Die beiden Brüder stellten sich sofort der Polizei und wurden in Haft behalten, da die Frage, ob sie die Notwehr überschritten hatten, noch geklärt werden muß.

— **Ein Männlein stand im Walde...** Ein Landjäger sah im Walde bei Wilhelmshagen bei Berlin einen Mann, der ihm sehr verdächtig aussah. Auf Anruf blieb der Verdächtige jedoch nicht stehen, sondern erst nach einem Schreckschuß. Der Fremde hatte einen Sack mit Wertsachen bei sich. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß er ein mehrfach vorbestrafter Villeneinbrecher Fred Weinberg ist und die Wertsachen wenige Stunden vorher in Friedrichshagen gestohlen hatte.

— **Der „Durchführer des Dawesplanes" verhaftet.** Vor einiger Zeit wurden in Frankreich Betrügereien aufgedeckt, die im Zusammenhange mit den auf Reparationskonto abzuliefernden Sachwerten stehen. Der Untersuchungsrichter in Paris hat jetzt einen Viehhändler Levy verhaften lassen, der mit seinen beiden Geschäftsteilhabern Pferde, Hammel und Schweine nach Frankreich eingeführt und bei der Reparationskommission Rechnungen eingereicht haben soll, die auf größere Mengen und bessere Qualitäten, als geliefert worden waren, gelautet haben. Der Untersuchungsrichter hat gegen die beiden Geschäftsinhaber Levys, namens Goudberg und Louis Goldschmidt, Vorführungsbefehl erlassen. Levy und Goudberg hatten eine „Gesellschaft zur Durchführung des Dawesplanes" gegründet.

— **Ein unheimlicher Maschinist.** Wie sich „Aftenposten" aus Harstadt melden läßt, haben sich dort an Bord des deutschen Fischereidampfers „Senator Sander" aus Kuxhaven furchtbare Szenen abgespielt. Der zweite Maschinist schlug in einem Anfall von Delirium tremens (Säuferwahnsinn) den Kapitän nieder und stürzte sich dann auf den ersten Maschinisten, den er gleichfalls zu Boden streckte. Darauf hielt er die Maschine an und öffnete das Bodenventil, um das Schiff zu versenken. Die Mannschaft hielt er mit einem Dampfschlauch im Schach. Trotzdem gelang es einem Mann der Besatzung, den Anker auszuwerfen und um Hilfe zu signalisieren. Der Dampfer wurde in den Hafen bugsiert, wo man den rasenden Maschinisten nach schweren Kämpfen überwältigen konnte.

— **Das Paradies der Schieber.** Ueber die Schiebungen bei den Naturallieferungen meldet „La Rumeur", daß die französischen Viehhändler Levy, Goudberg und Goldschmitt es mit der deutschen Firma J. De Vries und Söhne in Leer in Ostfriesland zu tun gehabt hätten. Einen ganz großzügigen Schwindel verübten sie mit Kühen. Sie sandten aus der Normandie französische Kühe nach Sachsen und Pommern, und dieselben Kühe kamen dann wiederum als deutsche Naturallieferungen nach Frankreich zurück. Auf diese Weise hätten die Franzosen bedeutende Gewinne eingeheimst. „La Rumeur" nennt eine Reihe von Franzosen, gegen die jetzt eine Untersuchung geführt wird, unter anderem einen früheren französischen Offizier Noblot, der während der Besetzung des Ruhrgebietes die Tochter des Generaldirektors Falk geheiratet hatte.

Billige Weisswaren!

Hemdentuch, Nessel, Bettdamast, Handtücher, Tisch- und Bettücher, Damen- u. Herren-Wäsche, Gardinen.

Reste
bedeutend im Preise herabgesetzt!

Staunend billig!
Angestaubte Arbeiter-Kleidung
Posten Bettbarchend federdicht spottbillig!

Damen- und Konfirmanden-Kleidung bis zu **50%** **im Preise herabgesetzt!** 477

Gebr. Keil,
Kamen, Ecke Weststrasse.

Ia. Stampfzucker	Pfd.	0.28
Ia. amerik. Schmalz	„	0 75
Ia. geräuch. Speck	„	0.82
Auszugmehl	Plange, Diamant 5 Pfund-Beutel	1.35
Ia. Vollheringe	10 Stück	0.50
Ia. Stangenkäse	in Stanniol Pfund	0.68
Feinstes Salatöl	Liter	0.95
Ia. Santos-Kaffee	gebrannt ¼ Pfund	0.65
Ia. Guatemala-Kaffee	gebrannt ¼ Pfund	0.75 0,85 0.95
Ia. Margarine	Pfd.	0.45 0.50 0.60 0.65 0.70 bis 1.00

Auf Margarine von 0.60 an und auf jedes ¼ Pfd. Kaffee
1 wertvoller Gutschein.

Gebrüder Wolff.
480

Billiges Schuhangebot!

Damen-Spange, schwarz	Gr. 36—42	**4.20**
Damen-Lackspange		**5.90**
Damen-Spange, braun		**7.90**
Herren-Halbschuhe, schwarz		**6.90**
Herren-Stiefel, schwarz		**7.90**
Schwarze Stoffhausschuhe für Damen		**1.50**
Mädchen-Spange, schwarz	Gr. 31—35	**3.60**
Kinder-Halbschuhe, schwarz	Gr. 23—26	**3.40**
Kindersandalen	Gr. 23 u. 24	**1.95**

Emil Sirringhaus, Schuhhaus Weststr. 47.

Billige Weisswaren-Woche

In dieser Woche gebe ich auf sämtliche Weißwaren wie
Hemdentuch, Nessel, Biber, Damast, Gardinen, Linon, Handtuchdrelle, Tischtücher und Servietten, Tischdecken, Taschentücher, Hemden extra einen
Rabatt von 10%
Ferner biete ich während dieser Zeit: 27

Hemdentuch, starkfädig	**68 und 58 Pfg.**
Hemdentuch, in vorzüglicher Qualität	**78 Pfg.**
Rohnessel, 78 cm breit	**89 Pfg.**
Rohnessel, schwer	**58 Pfg.**

F. W. Heineke.

Tanz-Schule Ostenfeldmark.

Mittwoch, d. 15. Februar, beginnt ein Kursus für Kinder und Erwachsene, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends im Saale des Herrn K. Simon. 484

O. Büscher.

Wie neu



wird Ihr **Fahrrad,** wenn Sie es bei mir **emaillieren** und **vernickeln** lassen. Mit neuen **Felgen,** Speichen, Schutzblechen und Griffen
nur 23 Mark.
Garantie für fachmännische Ausführung

Fahrradhaus Fr. Krömer,
Kaiserau (Post Kurl). 465

Vereins-Drucksachen
liefert schnell und sauber
Buchdruckerei der Kamener Zeitung

Sauberes, fleißiges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren für halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitg.

Mädchen
für Landwirtschaft sucht zum 1. April 455
Lindemann, Asserde.

Ladenlokal
Weststraße, beste Geschäftslage, zu vermiet.
Angebote unter Nr. **478** an die Geschst. der Kamener Zeitung.

Inserieren in dieser Zeitung hat stets Erfolg

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale beim Wirt Acker in Kaiserau

1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 2 Schweine, Damen- u. Herrenschuhe, Holzschuhe,

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schultebraucks, Gerichtsvollzieher k. A. Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **14. April 1928, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden das im Grundbuche von Kamen, Band 18, Blatt Nr. 398, (eingetragener Eigentümer am 29. Oktober 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Wirt Wilhelm Neff in Kamen), eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Kamen, Kartenblatt 26, Parzelle 1468/442, 5 Ar 49 Quadratmtr.; Kartenblatt 26, Parzelle 1888/446, 2 Ar 99 Quadratmtr.; Kartenblatt 26, Parzelle 1887/446, 2 Ar 76 Quadratmtr. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1472, Nutzungswert zusammen früher 1875 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 32.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Kamen, den 6. Februar 1928.

476 **Das Amtsgericht.**

Amt Unna-Kamen.

Der Entwurf zum Amtskassen-Voranschlag für 1928 liegt vom 13. Februar 1928 ab vierzehn Tage lang gemäß §§ 46 und 76 der Westfälischen Landgemeindeordnung auf Zimmer Nr. 15 des Amtshauses zur Einsicht der Amtseingesessenen aus. 482

Unna, den 10. Februar 1928.

Der Bürgermeister. Lehmhaus.

Anmeldung der Lernanfänger.

Die Anmeldung der Lernanfänger wird am Dienstag, den 14., und Mittwoch, den 15. d. Mts., von 10 bis 12 Uhr:
für die evangelische Diesterwegschule vom Herrn Rektor Altena,
für die evangelische Falkschule vom Herrn Rektor Knollmann,
für die katholische Josefschule vom Herrn Rektor Rüberg,
im Amtszimmer des zuständigen Rektors entgegengenommen.

Bei der Anmeldung sind das Familienstammbuch oder eine Geburtsbescheinigung und der Impfschein vorzulegen.

Nach § 2 des Schulpflichtgesetzes vom 25. 12. 1927 beginnt die Schulpflicht mit dem 1. 4. für alle Kinder, die bis zum 30. 6. desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Für dieses Jahr kommen die Kinder in Frage, die in der Zeit vom 1. 10. 1921 bis 30. 6. 1922 einschließlich geboren sind. Kinder, die in der Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1928 das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag des Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Sollen schulpflichtige Kinder, die körperlich oder geistig nicht hinreichend entwickelt sind, um mit Erfolg am Unterricht teilzunehmen, vom Schulbesuch zurückgestellt werden, so können sie nach § 2 Abs. 3 vorerwähnten Gesetzes auf Grund eines schulärztlichen Zeugnisses vom Schulbesuch befreit werden. Der Schularzt für die evangelischen Schulen ist Herr Sanitätsrat Dr. Lutter, für die katholischen Schulen Herr Dr. Schulte-Cranwinkel.

Zur Diesterwegschule gehören folgende Straßen:
Afferderweg, Am Bahnhof, Am Hilfingsweg, Am hohlen Wege, Am Malter, Am Zollpost, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dortmunderstraße, Dunklestraße, Grünestraße, Heerenerstraße, Hohendahlstraße, Kirchplatz, Kirchstraße, Klosterstraße, Kördelgasse, Lämmergasse, Lindenbergstraße, Lünenerstraße, Meerkamp, Oberer Schleppweg, Ostenmauer, Rathenaustraße, Schlachthofstraße, Schulstraße, Steinacker, Südenfeldmark-Nord, Südenfeldmark-Süd, Ulmenplatz, Unnaerstraße, Unterer Schleppweg, Vinkegasse, Wallgasse, Westickerweg, Weststr. 46b bis 90, Wiemeling, Wilhelmstr., Wimme, Ziethenstraße.

Zur Falkschule gehören folgende Straßen:
Am Gymnasium, Am Westenborn, Auf dem Spiek, Bismarckstraße, Dernerweg, Edelkirchenhof, Gottesbergstraße, Güldentröge, Hammerstraße, In den Westenzäunen, Jahnstraße, Kämerstraße, Kämpchen, Kampstraße, Königstraße, Kreuzstraße, Lintgehr, Markt, Nordenmauer, Nordstraße, Ostenfeldmark-Ost, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Rottumerstraße, Siedlung am Gymnasium, Sackgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weddinghoferstraße, Weißestraße, Weerenstraße, Wernestraße, Westenmauer, Weststraße 1 bis 46a, Zwischenstraße.

Kamen, den 10. Februar 1928. (483

Der Magistrat: Berensmann.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar 1928 finden statt:
a) **die Mütterberatung**
am Dienstag, den 14. Febr., von Buchstabe A—M,
am Mittwoch, den 15. Febr., von Buchstabe N—Z
von 16 bis 17 Uhr
im evang. Gemeindehaus an der Klosterstraße,
b) **die Lungenfürsorge-Sprechstunde**
am Donnerstag, den 16. Febr., nachmittags 4—5 Uhr im Stadtwohlfahrtsamt (Rathaus).

Kamen, den 10. Februar 1928.

479 **Stadtwohlfahrtsamt.**

Spiel/Sport/Turnen

Turnen.

Gefährdung der Freiburger Rekordfahrt.

Die weitere Austragung des Internationalen Berg- und Flach-Rekordrennens des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs bei Freiburg ist ernstlich in Frage gestellt. Der Hauptverband des ADAC. hat anläßlich einer Hauptsportausschußsitzung in München darauf hingewiesen, daß er die Verantwortung für das Ausfahren des Flachrekordes auf der Flachrennstrecke Oberimsingen—Breisach nicht mehr übernehmen könne, wenn nicht die Strecke vollkommen umgebaut würde. Die Straße ist für derartige Geschwindigkeiten zu welllig, und es soll beim letzten Rennen vorgekommen sein, daß eine ganze Anzahl von Wagen am Ziel den Zeitnahmeschlauch übersprungen haben, statt ihn zu überfahren. Der Freiburger Automobilklub hat nunmehr an den badischen Finanzminister die dringliche Bitte gerichtet, die in Betracht kommende Landstraße völlig einzuebnen, damit die Strecke den Anforderungen eines derartigen internationalen Rennens vollkommen gerecht werde.

Leichtathletik.

Die D.S.V. und Peltzer.

Nach seinem Siege in Newyork hat Dr. Peltzer an die Deutsche Sportbehörde die Bitte gerichtet, ihm die Teilnahme an den am 29. Februar stattfindenden amerikanischen Hallenmeisterschaften zu gestatten. Der D.S.V. war die Stellungnahme zu dieser Bitte durch die internationalen Bestimmungen vorgezeichnet, die besagen, daß ein im Ausland startender Athlet nur für 21 Tage, vom Tage des ersten Startes an gerechnet, Spesen beziehen dürfe. Um nun dem Wunsche Peltzers entgegenzukommen, hat die D.S.V. den amerikanischen Verband verständigt, daß sie nichts dagegen hat, wenn Dr. Peltzer den ihm, wie allen anderen Leichtathleten zustehenden dritten Hallenstart am 29. Februar absolviert, allerdings unter der Bedingung, daß der amerikanische Verband die Haftung dafür übernimmt, daß Peltzer, obwohl dieser Start in die vierte Woche seines Newyorker Aufenthalts fällt, für nicht mehr als die international gestatteten 21 Tage Aufenthaltsspesen erhält, daß also der amerikanische Verband für die Einhaltung der Amateurbestimmungen garantiert.

Radsport.

Deutschland schlägt Frankreich im Radländerkampf.

In der Westfalenhalle kam am Sonntag der Radländerkampf Deutschland—Frankreich zum Austrag. Der Radländerkampf bestand aus drei Steherläufen über insgesamt 90 Klm., an dem Möller und Deberichs deutscherseits und Breau und Saussin als Vertreter der Franzosen teilnahmen. Wie erwartet, konnte Möller in allen drei Läufen siegreich sein und der Hannoveraner war in großer Form und stellte verschiedene neue Bahnrekorde auf. Sein schärfster Gegener war Saussin, während Breau und Deberichs ihre sonstige Form nicht erreichten. Im Gesamtergebnis blieben die Deutschen, da sie die meisten Kilometer zurückgelegt haben, siegreich. Das Gesamtergebnis lautete: Möller 90 Klm., 2. Soussin 89.450 Klm. 3. Deberichs 86.960 Klm., Breau 84.060 Klm. — Die übrigen Rennen verliefen: Fliegerkriterium: 1. Fricke 22 Pkt., 2. Mori 20 Punkte, 3. Rütt 17 Punkte. 4. Goebel 15 Punkte. — 100 Runden-Punktefahren für Amateure: 1. Beninghoff 30 Punkte, 2. Kilian 22 Punkte, 3. Plitzfeld 6 Punkte, 4. Wewers 5 Punkte.

Schachspiel.

Das Berliner Internationale Schachturnier brachte neuerdings nur die Hängepartien zur Entscheidung. Helling gewann gegen Sämisch, Niemzowitsch gegen Stoltz, Ahues gegen Schlage und Réti gegen Sämisch. Johner—Niemzowitsch trennten sich unentschieden. Die Partie Steiner—Sämisch kam auch diesmal noch nicht zu Ende. Der Stand des Turniers ist jetzt: Réti 3½ Zähler, Niemzowitsch 3, Ahues, Bogoljuboff und Dr. Tartakower je 2½, Brinkmann, Helling und Johner je 2, Steiner 1½ (1), Koch und Stoltz je 1½, Sämisch 1 (1) und Schlage ½.

Parteien und Verbände

Minister Grzesinski über den neuen Staat.

Im Rahmen einer vom Reichsbanner veranstalteten Vortragsreihe sprach in Kiel Innenminister Grzesinski über das Thema „Der neue Staat". Der Minister führte u. a. aus: Wir müssen feststellen, daß im neuen Staat die Bürokratie mächtiger ist denn je. Noch so gute Gesetze nützen wenig oder nichts, wenn die Ausführung durch die Verwaltungsorgane schlecht oder säumig geschieht. Der Kampf um die Verwaltung, um die Demokratisierung der Verwaltung, ist heute noch in vollem Gange und muß durchgeführt werden gegen den Widerspruch der Opposition und gegen die mangelnde Einsicht mancher Republikaner. Heute sind viele studentische Verbindungen eine Pflegestätte reaktionären Geistes, aber das Monopol der Korps auf die Verwaltungslaufbahn ist durchbrochen.

Mit Bezug auf die Länderkonferenz erklärte der Minister: Selbst bei wohlwollender Beurteilung dieser Konferenz kann man nicht behaupten, daß ihr Ergebnis irgendwie lohnend genannt zu werden verdient. Ich bin Anhänger des Einheitsstaates. Aber ich überschätze nicht seine Bedeutung für das deutsche Staatsleben, wie das vielfach geschieht. Vor allem halte ich es für eine groteske Idee, die Einheit damit beginnen zu lassen, das größte Land im deutschen Reiche, Preußen, zunächst zu zerschlagen und in viele neue selbständige Bezirke aufzuteilen.

Der Minister wandte sich sodann der Frage der Verwaltungsreform zu und sagte: Eine Reform in Richtung einer Vereinfachung der Verwaltung sei dringend nötig. In dieser Beziehung sei die preußische Regierung nicht untätig gewesen.

Der Minister schloß: Unsere Aufgabe ist es, unseren Anteil an der politischen Macht auch in der politischen Staatsverwaltung zum Ausdruck zu bringen. Erst wenn das gelungen ist, werden wir sagen können, das wir vollendet haben, was die Revolution begonnen hat.

Die volksparteilichen Kandidaturen im Essener Wahlkreis.

Zu den volksparteilichen Kandidaturen im Wahlkreis Düsseldorf-Ost schreibt die Nationalliberale Correspondenz, die parteiamtliche Pressestelle der Deutschen Volkspartei, u. a.: Die Tagespresse hat sich stark mit gewissen Vorgängen bei der Aufstellung der Kandidaturen im Wahlkreis Düsseldorf-Ost beschäftigt. Dabei wurde von einer Stelle die Behauptung verbreitet, daß bei der Nichtwiederaufstellung des Reichstagsabgeordneten Adams Intrigen mitgespielt hätten, an denen Reichsaußenminister Dr. Stresemann beteiligt gewesen sei. Zu dieser Behauptung ist kein wahres Wort. In dem Riesenwahlkreis Düsseldorf-Ost mit seinen rivalisierenden Stadtzentren Düsseldorf, Essen, Elberfeld und Barmen handelt es sich um Meinungsverschiedenheiten, die sich zu einer Art Städtekampf ausgebildet haben, indem die von der Ortsgruppe Essen der Deutschen Volkspartei aufgestellten Kandidaturen des früheren Reichskanzlers Luther und des Reichstagsabgeordneten Adams von den übrigen Teilen des Wahlkreises abgelehnt werden. Irgendeine Einmischung der Parteileitung der Deutschen Volkspartei in der Aufstellung der Kandidaturen des Wahlkreises Düsseldorf-Ost liegt weder für den einen noch der anderen Kandidatur vor. Es war lediglich Sache des Wahlkreises, wie er die verschiedenen Strömungen innerhalb seines großen Bezirkes zum Ausdruck bringen wollte.

Kunst u. Wissenschaft

Geheimrat Winter tritt zurück.

Demnächst wird der Direktor der Generalverwaltung der Preußischen Staatstheater Geheimrat Franz Winter wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst scheiden. Wie der „B. L." wissen will, wird der Kultusminister die freiwerdende Stelle nicht wieder besetzen. Vielmehr sollen die bisher in diesem Amt vereinigten Funktionen geteilt und an zwei untergeordnete Instanzen übertragen werden.

Nr. 37
Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Montag,
den 13. Februar 1928.

Der Cavell-Film.

Seine Zurückziehung? — Ein Schritt des englischen Auswärtigen Amts.

Zur Frage des Cavell-Films veröffentlicht „Daily Mail" in großer Aufmachung einen Artikel, in dem es heißt:

Das britische Foreign Office hat einen außerordentlichen Schritt unternommen. Die deutsche Regierung hat seit beträchtlicher Zeit gegen die Vorführungen des britischen Cavell-Films Einspruch erhoben. Die Proteste der deutschen Regierung haben Erfolg gehabt und unser Foreign Office hat der britischen Direktion der Filmzensoren mitgeteilt, daß große Verstimmung durch die öffentliche Vorführung des Films in der Gestalt, die ihm vermutlich gegeben würde, erzeugt werden würde.

Nach dem Blatt ist die Direktion der Filmzensoren nicht verpflichtet, Weisungen der Regierung anzunehmen. Aber selbst wenn die Regierung es ablehnt, den Film zuzulassen, sei eine Vorführung in einigen Theatern und Lichtspielhäusern immer noch möglich. Der Berichterstatter der Daily Mail betont, die Deutschen erhöben nicht gegen einzelne Teile des Films Einspruch, sie seien vielmehr der Ansicht, daß der Fall der Cavell für einen Film nicht geeignet sei, da er Regungen des Hasses wiedererwecken und die deutsch-englischen Beziehungen beeinträchtigen könnte.

*

Die englischen Frauen gegen den Film.

„Times" veröffentlicht einen Brief der Vorsitzenden des Nationalrats der Frauen, Lady Emmott, worin diese betont, daß in einer Sitzung des Vollzugsausschusses des Nationalrats, die im Oktober 1927 in Bournemouth stattfand, eine energische Entschließung angenommen wurde, in der die Freigabe des Nurse Cavell-Films mißbilligt wurde. Lady Emmott wurde auch beauftragt, dem Filmzensor O'Connor eine Abschrift dieser Entschließung zu übersenden.

*

„Des Volkes Not" im englischen Urteil.

„Angenehm fair in der Darstellung".

Englische Blätter bringen Besprechungen des soeben in Berlin zur Vorführung gelangten zweiten Teils des großen deutschen Kriegsfilms „Des Volkes Not", die angesichts des Streits um den Cavell-Film von besonderem Interesse sind. Der Berliner Berichterstatter der „Times" schreibt: „Die Frage der Objektivität des Films wurde erörtert, als der erste Teil im April gezeigt wurde, und der damals gewonnene Eindruck wird bestätigt. Der Film ist ein wirklicher Versuch, den Krieg bei einer nationalen Vorführung so vorurteilsfrei wie möglich darzustellen. Es kommt nicht ein Zwischenfall auf der Leinwand vor, der die verletzen könnte, die gegen Deutschland gekämpft haben." „Daily Expreß" überschreibt sein Berliner Telegramm über den deutschen Kriegsfilm „Deutschlands Beifall für den Frieden". Das Telegramm des englischen Korrespondenten schließt mit den Worten: „Dieser zweite Teil des deutschen Kriegsfilms ist wie der erste Teil, der in Berlin vor etwa zehn Monaten gezeigt wurde, angenehm fair in seiner Darstellung der großen Szenen der Tragödie Europas und müßte dazu beitragen, die Sache der Vernunft und des Friedens zu fördern."

England und die Räumungsfrage.

Erklärungen im Unterhaus.

Zur Räumungsfrage erklärte im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär Locker-Lampson auf eine Anfrage, es sei von einer isolierten Zurückziehung der britischen Truppen, die unter den gegenwärtigen Umständen seiner Ansicht nach keinen Vorteil zeitigen werde, nicht die Rede gewesen.

Eine allgemeine Räumung des Rheinlandes vor der im Vertrag von Versailles niedergelegten Zeit könne nur das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen den Mächten einerseits und der deutschen Regierung andererseits sein. Wenn eine solche Vereinbarung möglich wäre, so werde sie der britischen Regierung sehr willkommen sein.

Burton fragte dann noch: Ist die Aufrechterhaltung der Truppenbesetzung im Rheinland nicht geeignet, Zweifel an dem Wert der Locarnoverträge aufkommen zu lassen und damit ihrem Wert Eintrag zu tun? Locker-Lampson entgegnete: Nein, ich kann mich dieser Auffassung ganz und gar nicht anschließen.

Die Finanzämter.

Der „Deutsche Spardienst" schreibt:

Im Deutschen Reiche gibt es im ganzen 26 Landesfinanzämter denen folgende Behörden unterstellt sind:

900 Finanzämter,
237 Hauptzollämter,
1505 Zollämter,
300 Zollabfertigungsstellen,
1025 Zollinspektionen,
3391 Zollaufsichtsstellen.

Bei diesen Aemtern und Dienststellen werden zusammen 83 631 Beamten beschäftigt. Durchschnittlich kommt im Reiche auf je 63 000 Einwohner ein Finanzamt; innerhalb der Länder aber verschiebt sich diese Zahl recht beträchtlich. So kommt z. B. in Preußen auf rund 80 000 Einwohner ein Finanzamt, in Hessen dagegen auf rund 60 000 Einwohner und in Bayern auf gar nur 34 000 Einwohner! — Da zurzeit noch immer Feststellungen im Gange sind, ob die Zahl der Finanzämter oder die Zahl der bei ihnen beschäftigten Beamten auch genügt (!), um die Steuerbeitreibungen mit erwünschtem Nachdruck durchzuführen, so steht die Hoffnung auf den Verwaltungsabbau, wenigstens auf dem hier in Frage kommenden Gebiete, nach wie vor auf etwas schwachen Füßen.

Der pommersche Fememord.

Verhandlung voraussichtlich im März.

Im Jahre 1920 waren auf den Gütern Stechlin, Rosenfelde und Liebenow im Kreise Greifenberg mehrere Angehörige der Arbeitsgemeinschaft Roßbach als Arbeiter untergebracht. Unter diesen befand sich auf dem Gute Stechlin auch ein gewisser Paul Schmidt. Dieser wurde eines Tages von dem Leutnant a. D. Heine und dem Vizefeldwebel Otto, die sich den Wirtshausleuten gegenüber als Kriminalbeamte ausgegeben hatten, abgeholt. Er sollte angeblich Geheimnisse der Organisation verraten haben. Noch im Stechlinger Quartier wurde er durch einen Hieb über den Kopf unschädlich gemacht und seiner Papiere beraubt. Dann wurde er im Wagen nach Rosenfelde gebracht. Hier wurde im Zimmer des Administrators Bergfeld verabredet, daß er in unmittelbarer Nähe im Walde erledigt werden sollte. Wegen des Wurzelwerkes konnten die mit der Aushebung des Grabens Beauftragten jedoch nicht tief genug in die Erde eindringen, weshalb sie die Arbeit bald einstellten.

Schmidt wurde dann nach dem Gute Liebenow transportiert und dort in einer Lichtung durch Pistolenschüsse Ottos und Heines getötet und eingescharrt. Die Stelle ist der Staatsanwaltschaft genau bekannt. Als dann in den Dörfern des Kreises Greifenhagen bald Gerüchte von dem Morde umliefen, wurde in einer Versammlung der Roßbach-Arbeitsgemeinschaft in Pyritz beschlossen, die Leiche wieder auszugraben und an einer anderen Stelle zu verscharren. Die Leiche wurde von den Beauftragten wegen des schlechten Geruchs mit Petroleum begossen, in eine Decke gewickelt und von neuem vergraben.

Außer Otto und Heine befinden sich bisher sieben Personen in Haft. Man nimmt an, daß die Verhandlung gegen die Beschuldigten im Laufe des Monats März stattfinden wird. Die genauen Personalien des Ermordeten sind bisher noch nicht bekannt.

Aus dem Reiche

Frauen-Kandidaturen für die Wahlen.

Der Bund deutscher Frauenvereine, dem 78 Verbände mit insgesamt 1½ Millionen Mitgliedern angehören, hat jetzt in Erledigung eines Beschlusses seiner Generalversammlung an die Parteileitungen der Deutsch-demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei insgesamt 83 Nennungen von Frauen weitergegeben, die durch ihre bisherige Arbeit und vielfach auch parlamentarische Erfahrung durchaus geeignet erscheinen, in den neu zu bildenden Parlamenten mitzuarbeiten. Alle Genannten hätten ausdrücklich ihre Bereitschaft dazu erklärt. Die Liste war entstanden auf Grund einer Umfrage bei den dem Bunde angeschlossenen Verbänden.

Das Programm der Reparationskohlenlieferungen.

Die Lieferungsprogramme für die Monate März, April und Mai sind von den beteiligten Stellen in Essen festgestellt worden, und zwar für Frankreich mit 1 Million Tonnen monatlich, Belgien mit 600 000 Tonnen monatlich, Italien mit 485 000 Tonnen für März, 505 000 Tonnen für April und 55 000 Tonnen für Mai unter Anrechnung der kommerziellen Verträge.

Vollständige Sonntagsruhe in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin hat den beteiligten Kreisen den Abdruck einer Verordnung zugehen lassen, wonach eine Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eintritt. Danach kommen ab 1. März die bisherigen Verkaufszeiten an den Sonntagen für den Lebensmittel- und Genußmittelhandel in Fortfall, ebenso für den Handel mit frischem Fleisch. Ausgenommen ist für wenige Stunden lediglich der Handel mit frischer Milch, Bäckereiwaren und frischen Blumen, ferner in den Monaten Juni bis September für den Handel mit frischem Obst und Gemüse.

Parteien und Verbände

Industrietagung der Deutschen Volkspartei.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung tagte in Dresden der Reichsausschuß für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei. An die Referate des Reichstagsabgeordneten Dr. Albrecht über das Reparationsproblem und die Reform der öffentlichen Organisation und des Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider-Dresden über die wirtschaftliche Lage schloß sich eine längere Aussprache, in der auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort zu eingehenden Ausführungen über alle die verschiedenen Fragen der Wirtschaft nahm. Der Minister stellte an die Spitze die Forderung einer Lastenerleichterung für die Wirtschaft, vor allem auf dem Gebiete der Realsteuern. Gegenüber Ländern und Gemeinden müsse das Ziel durch Gemeinschaftsarbeit erreicht werden. Die Länderkonferenz sei trotz allem Unzulänglichen doch ein Schritt vorwärts gewesen. Weiter verbreitete sich der Minister über die Reparationsfrage, die ausländischen Kredite und die nächsten Handelsvertragsverhandlungen, um dann auf die Probleme Arbeitszeit, Preise und Löhne einzugehen. Die Schlußausführungen des Ministers zur Gesamtlage, in denen er ausdrücklich die gesunden Grundlagen der Wirtschaft betonte, fanden allgemeine Zustimmung, ebenso wie die von ihm vertretene Auffassung, daß es bei verständiger Führung und Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft gelingen werde, die sich jetzt noch vielfach reibenden Dinge auf einander abzustimmen, und damit die Voraussetzungen für eine gedeihliche Wirtschaftsarbeit zu schaffen. Die Darlegungen des Ministers wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Nach weiterer Aussprache wurde die Tagung geschlossen.

Der Mieterschutz.

Die Rechtsgrundlage nach den Beschlüssen des Reichstages.

Man schreibt aus parlamentarischen Kreisen: Es wird immer wieder mit einem geradezu erstaunlichen Aufwand an Kraft sowohl von Haus- und Grundbesitzer- als auch Mieterorganisationen „festgestellt", daß die Aenderung der Mieterschutzgesetzgebung den beiderseitigen Interessen vollkommen ungenügend erscheine und im Widerspruch stehe zu den berechtigten Forderungen dieser Verbände.

Demgegenüber muß ausdrücklich betont werden, daß das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen durchaus keinen Anlaß zu solcher Beunruhigung gibt. Die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen besteht darin, daß der Vermieter fortan in den Fällen, in denen er bis jetzt das Recht zur Klage auf Wohnungsräumung hatte, zur Kündigung berechtigt ist. Dabei ist wichtig, daß er von diesem Recht aber nur dann Gebrauch machen darf, wenn dieselben Gründe vorliegen, aus denen er bisher die Klage herleiten konnte. Nach wie vor kann ein Mieter nur aus seiner Wohnung vertrieben werden, wenn er sich der Belästigung schuldig macht, wenn er seine Miete nicht bezahlt oder wenn der Vermieter ein dringendes eigenes Interesse an der Erlangung des Mietraumes hat.

Die Interessen des Mieters sind keineswegs dabei außer acht gelassen worden, denn ihm steht ausdrücklich während einer Frist von zwei Wochen ein Einspruchsrecht zu. Des weiteren ist dafür gesorgt, daß die Kündigung des Vermieters nur dann ein ordnungsmäßiges Verfahren einleiten kann, wenn sie den gesetzlichen Bedingungen entspricht. Dies zu beurteilen, ist nicht Sache der Parteien, sondern des Amtsgerichts, das die Zustellung zu übernehmen hat. Der Urkundsbeamte des Amtsgerichts hat genau zu prüfen, ob die Kündigung in der vorgeschriebenen Form abgefaßt ist und ob die angeführten Gründe dem bisher geltenden Recht entsprechen. Genau so wie die Kündigung nur über das Gericht zu erfolgen hat, soll auch der Einspruch des Mieters gegen die Maßnahme des Vermieters über das Gericht gehen.

Ist von dem Mieter der Einspruch erfolgt, so kann der Vermieter die Anberaumung eines Termins zur Güteverhandlung über die Aufhebung des Mietsverhältnisses beantragen. Geschieht das, so gilt der Inhalt des Kündigungsschreibens als Güte-Antrag. Wird dies von dem Vermieter unterlassen, so verliert die Kündigung ihre Kraft. Demnach kann ein Räumungsbefehl nur dann erfolgen, wenn der Mieter die Frist des Einspruchs versäumt, oder wenn im Güteverfahren keine Einigung erfolgt und die vom Gesetz vorgeschriebenen Gründe zur Kündigung nachweislich vorhanden sind.

Die Abänderung des bisherigen Rechts bringt deshalb weder eine entscheidende, im Sinne der Aufhebung der Zwangswirtschaft, noch eine Verschärfung des Gesetzes zugunsten der Mieter mit sich. Die Beschlüsse halten vielmehr genau die Mitte zwischen den Interessen der gegensätzlichen Parteien. Sie kommt den Hausbesitzern durch die allmähliche Wiederherstellung der normalen Verhältnisse insofern entgegen, als der etwas verdunkelte Begriff der Kündigung wieder hergestellt wird. Dabei kann von einer Benachteiligung der Mieterschaft schon deshalb nicht die Rede sein, weil die materielle Seite des Kündigungsrechtes in keiner Weise erweitert worden ist. Auch sind zugunsten des Mieters noch weitere Aenderungen vorgesehen, wonach z. B. auch nach ordnungsmäßigem Erlaß des Räumungsbefehls noch eine Nachprüfung der im Kündigungsschreiben geltend gemachten Aufhebungsgründe zulässig ist, wenn der Mieter innerhalb der Widerspruchsfrist dem Vermieter erklärt hat, daß er die Herausgabe des Mietraums ablehne. Des weiteren ist der Beschluß gefaßt worden, daß die Kündigung auch dann außer Kraft gesetzt werden soll, wenn der Mieter innerhalb der Einspruchsfrist eine gegenüber der Mietzinsforderung zulässige Aufrechnung erklärt. Auch die Bestimmung, daß das Gericht auf Antrag des Mieters zur Vermeidung von Härten die Räumungsfrist einmal bis zu drei Monaten verlängern kann, wenn dadurch nicht unbillige Nachteile für den Vermieter oder einen Dritten entstehen, ist lediglich zum Schutze der Mieter eingeführt worden.

Bei eingehender Würdigung der ganzen Sachlage wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die Abänderung formale Erleichterungen bringt, die Mietern und Vermietern zugute kommen. Die Bedeutung der Beschlüsse wird zweifellos bei weitem überschätzt. Es drängt sich einem die Vermutung auf, daß die große Beunruhigung, die sich allenthalben zeigt, in erster Linie durch die übertriebene Agitation der Interessenverbände hervorgerufen worden ist. Die in Kundgebungen und Protestschriften gegen die Regierungsparteien erhobenen Vorwürfe erinnern lebhaft an die Vorgänge anläßlich der Aenderung des Mieterschutzgesetzes im Jahre 1926. Damals wurden auch die schwärzesten Folgen für die Mieterschaft vorausgesagt. Die statistischen Erhebungen über die Auswirkungen der damaligen Gesetzgebung haben aber längst erwiesen, daß die befürchteten Aufhebungsklagen nirgend eine wesentliche Zunahme erfahren haben.

Groeners Einführungsrede.

Keine Politisierung des Heeres. — Loyalität gegen den Staat. — Die „Phöbus"-Geschichte — Lohmanns Motive.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags hat sich der neue Reichswehrminister Groener mit einer längeren Rede eingeführt, in der er zu den wichtigsten Fragen des Heereshaushalts Stellung nahm. U. a. führte er aus:

Wir sind durch den Versailler Vertrag in einer Weise gefesselt, wie es für ein souveränes Volk fast unerträglich ist, wir sind aber an diese Bestimmungen einmal gebunden. Im Sinne der Kriegführung der Vergangenheit ist die Verwendung der Reichswehr nicht möglich, aber wie die Kriegskunst weitergehen wird, wissen wir nicht. Ich sehe also meine Aufgabe im Sinne einer neuen Entwicklung:

Wir werden alles tun, um die Grenzen zu schützen, um in Zeiten politischer Spannung die Neutralität sicherzustellen, damit unsere Politik Freiheit für ihre Tätigkeit hat und damit wir die Sicherheit gegen Grenzübergriffe jeder Art besitzen. — Die Reichswehr ist ein Instrument für die Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung. Deshalb muß auch jedes Glied der Reichswehr ein treuer und zuverlässiger Staatsdiener sein.

Wir werden dem Staat und seinen Symbolen die größte Achtung und Ehrerbietung entgegenbringen, und ich werde nicht dulden, daß gegen dieses selbstverständliche Gebot verstoßen wird. Die Tradition sehe ich nicht in Aeußerlichkeiten; ich sehe sie innerlich, tue das selbst und verlange von jedem Angehörigen der Reichswehr, daß er die Vergangenheit ehrt, daß er die Taten der Väter und die Ehre des deutschen Volkes auch in der Vergangenheit hoch hält.

Ein Hineinnehmen der Reichswehr in das parteipolitische Getriebe ist unmöglich. Sie kann nur im Sinne des Staates geführt werden. Was wir als Führer brauchen, sind Köpfe mit politischem Verständnis und mit politischem Takt.

*

Die „Phöbus"-Angelegenheit.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Minister auf die Phöbus-Angelegenheit zu sprechen. Dabei führte er aus: Wenn die Phöbus-Angelegenheit den Eindruck erwecken ließ, als ob wir in finanz- und wirtschaftspolitischen Dingen einen Ehrgeiz hätten, so ist das eine abwegige Anschauung. Wir denken nicht daran. Es wird alles geschehen, um jeden Verdacht in dieser Richtung restlos auszuräumen. Weiter führte der Minister aus, bei der Beurteilung der Handlungsweise des Kapitäns Lohmann, der zweifellos in der Wahl von Mitteln und Wegen sehr fehlgegriffen hat, dürften doch die Motive nicht außer acht gelassen werden. Der Minister schloß seine Erklärungen:

Alles in allem dürften die Akten des Falles Lohmann mit der Feststellung zu schließen sein, daß Kapitän Lohmann dem Fiskus zwar bedauerlich hohe Verluste zugefügt hat, daß es aber keine unlauteren oder eigennützigen Motive gewesen sind, die ihn bei seinem Vorgehen geleitet haben. Für die Zukunft stehe ich dafür ein, daß derartige Fälle von illegaler Selbstständigkeit nicht mehr vorkommen. — Vorher hatte der Minister auch noch den

Besuch des Prinzen Heinrich

auf der „Berlin" erwähnt und dabei ausgeführt: Die Erregung über den Besuch des Prinzen Heinrich auf der „Berlin" teile ich nicht. Ich kann wirklich hinter diesem Besuch nichts Besonderes finden. Ob in allen Dingen angemessen dabei vorgegangen ist, will ich nicht erörtern. Mein Vorgänger hat diese Angelegenheit bereits erledigt. Einen solchen Fall wiederaufzugreifen, lohnt sich wirklich nicht.

Auslandsnachrichten

Neuer französischer U-Boottyp.

Havas meldet aus Nazaire: Für die französische Marine wurde ein drittes Unterseeboot neuen Typs bestellt, das 1500 Tonnen auf der Oberfläche und 2060 Tonnen unter Wasser verdrängt. Seine Geschwindigkeit wird 18,7 Knoten betragen. Die Maschinen leisten 6000 PS. Sein Aktionsradius wird mehr als 8000 Meilen betragen. Das U-Boot kann Brennstoffvorräte mitführen, die es ihm ermöglichen, 60 Tage unterwegs zu sein. Als Bestückung führt das U-Boot eine leichte 140-Millimeter-Kanone, ein Flugzeugabwehrgeschütz von 37 Millimeter und Maschinengewehre, außerdem 10 Torpedolanzierungsrohre und im ganzen 32 Torpedos.

Amerika will den regelmäßigen Luftschiffverkehr mit England unterstützen.

Der amerikanische Handelsminister Hoover erklärte, die Regierung habe den von einer britischen Gruppe von Geldgebern betriebenen Plan eines regelmäßigen Post- und Passagier-Luftschiffdienstes England—Amerika durchaus gutgeheißen. Die amerikanische Mitwirkung beginne mit dem ersten Versuchsflug, den das britische Lenkluftschiff R. 100 wahrscheinlich innerhalb der nächsten drei Monaten unternehmen werde.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Bilderbogen.

Dortmund regelt seit nahezu Jahresfrist seinen Verkehr. Man merkt es an der Beschilderung der Plätze und Straßen, aber nicht an der Senkung der Unfallziffern, die trotz vielfacher Vermehrung der Verkehrsschilder letzthin wieder beträchtlich zugenommen hat. Daraus soll der Polizei kein Vorwurf gemacht werden! Es soll auch nicht gesagt werden, daß sie es ungeschickt anfängt, nein, die Verhältnisse sind eben stärker als sie und die verworbenen Städtebauer hatten ihren Eigensinn! Den hat unsere heutige Polizei allerdings auch reichlich, denn mit verbissenem Eigensinn erklärt sie allwöchentlich eine Reihe von Straßen zu Einbahnstraßen und macht das Verkehrschaos dadurch manchmal noch schlimmer als es ohnehin schon ist. Es wird weiter beschildert und die Verkehrsunfälle nehmen weiterhin zu!

Das Burgtor in Dortmund ist der Brennpunkt des Verkehrs. Hier ist schon alles versucht und dennoch nichts erreicht worden. Man nahm die schöne Standuhr, das Wahrzeichen des Burgtors, weg, weil sie den Verkehr störte. Daß sie nicht mehr da war, störte die Bürgerschaft. Der Schrei nach einer neuen Uhr wurde so laut, daß die Stadt sich zur Aufstellung einer neuen Uhr entschloß. Sie kam, war schlanker als ihre Vorgängerin und wegen ihrer „schlanken Linie" hindert sie die Uebersicht nicht, wie es die alte Uhr tat. Seit einigen Tagen geht es wieder „Tick-Tack" am Burgtor. —

Aber auch die „Taktik" ist am Burgtor zu beobachten. Wer etwas vom Sport kennt, der weiß, daß man seinem Widersacher seine eigene Taktik nicht vorschnell verraten darf. Das tun diese „Uhren" auch nicht. Wer sie aber, wie ich, häufiger beobachtet hat, der kennt sie ganz genau. Es ist eine ganz gefährliche Taktik und mancher harmlose Auswärtige, der zu Geschäften nach Dortmund kam, weiß ein Lied von ihr zu singen. Diese „Uhren gehen manchmal vor, dann sind sie nicht so gefährlich, denn man hat sie vor sich, sieht bloß ihre Rückseite und kann sein Verhalten einrichten. Manchmal bleiben sie auch stehen. Die Gefahr wächst dann ganz erheblich! Wie manchem schlug schon das Gewissen, wenn er das Zifferblatt sah! Und dann erst diese Zifferblätter! „Tick-Tack" — Taktik — was bei den Uhren „Tick-Tack" ist, ist bei den „Uhren" Taktik! —

*

Der Karneval feiert in unserer Stadt wahre Orgien. Auf den großen offiziellen Veranstaltungen werden Tausende und Abertausende Marken in einer Nacht umgesetzt. Hohe Eintrittspreise sollen erreichen, daß man „unter sich" ist, eine Absicht, die nur selten erreicht wird. Dekorationen verschlingen viel Geld. Man will dabei sein! Die Jugend ist von einer geradezu krankhaften Sucht befallen, Karneval um jeden Preis zu feiern! Um jeden Preis! Kürzlich konnte man lesen, daß eine Tochter aus angesehenem Hause einem Bekannten, dem Sohn eines Industriellen, 590 Mark gestohlen hatte, um sich dafür Kostüme und mancherlei mehr anschaffen und den Fasching mitmachen zu können! Sie hatte das Pech, erwischt zu werden. Das Geld mußte sie zurückgeben, mit dem Karneval dürfte es für dieses Jahr bestimmt alle sein!

Alles feiert Karneval! Jeder Klümpkesverein hat „Eine Nacht in Venedig" oder eine „andere Nacht." Der Name soll und muß locken! schärfer, desto erfolgversprechender! Und das alles im Zeichen des Krantz-Prozesses! Lernen wir eigentlich nie aus? Fast nirgendwo sieht man Hemmungen, die darauf schließen lassen, daß es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung bei dieser Vergnügungssucht handelt. — Es wird weiter gerafft und es soll uns nicht wundern, wenn Dortmund im nächsten Jahre auch seinen Rosenmontagszug hat. Die Stadtverwaltung darf im Gebilde eines „Groß-Dortmund" (?!) doch nicht zurückstehen. — Wie sagte doch der Oberbürgermeister?: „Wir sind führend!" (?!) — — —

*

Der Dortmund—Ems-Kanal.

Pläne zu seiner Erweiterung.

Der Dortmund-Emskanal, der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für Schiffe von 600 Tonnen Tragfähigkeit gebaut wurde, entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Besonders der Querschnitt hat, sich, selbst für 600-Tonnen-Schiffe, für die Dauer als zu klein erwiesen. Da der Kanal südlich Bergeshövede außer seinem eigenen Verkehr jetzt noch den Verkehr nach Hannover und Bremen und in Zukunft auch jenen nach Berlin aufnehmen muß, hat sich die Notwendigkeit ergeben, den Dortmund-Ems-Kanal in absehbarer Zeit zu einer leistungsfähigeren Wasserstraße auszubauen. Durch diesen Ausbau wird das Dortmunder Industriegebiet und der Hafen Emden auch vor der Konkurrenz von Rotterdam geschützt.

In der Wasserbaudirektion Münster sind nunmehr Entwürfe für den Ausbau des Kanals aufgestellt. Das Ziel dieser Entwürfe ist: Zulassung größerer Fahrzeuge; Abkürzung der Reisedauer; Steigerung der Verkehrssicherheit und wirtschaftlichere Ausnutzung der Betriebsmittel. Zu diesem Zwecke muß zunächst der Kanalquerschnitt vergrößert werden. Der Ausbau für 1250-Tonnen-Schiffe erfordert eine Wasserspiegelbreite von 37 Meter, während der Kanal heute nur eine Spiegelbreite von 29,5 Meter hat. Die Brücken liegen teilweise zu niedrig und müssen gehoben werden. Die Zahl der Schleusen (heute 16) soll auf 11 vermindert werden. Die Stadt Meppen soll nach den jetzigen Plänen durch einen neuen Kanal, der östlich verläuft, umgangen werden. Die geplanten Maßnahmen sollen eine Verkürzung der Reise Dortmund (Herne) nach Emden um 24 Stunden ermöglichen. In Verbindung mit dem Erweiterungsbau sollen die Belange der Landeskultur gefördert werden.

*

Aus dem Industriegebiet

Wiescherhöfen, 13. Febr. (In den Schacht gestürzt.) Der Bergmann Springer von hier fand auf der Zeche „de Wendel" bei der Ausübung seines Berufes einen schrecklichen Tod. Infolge eines Fehltrittes stürzte er in den Schacht hinab und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs unmündige Kinder.

Hagen, 15. Febr. (Der Stand der Typhuserkrankungen.) Der weitere Verlauf der Typhusepidemie in Hagen gat noch zu einer erheblichen Anzahl von Verdachtsmeldungen geführt, die durch klinische Beobachtung und durch die bakteriologische Untersuchung sich aber in der überwiegenden Menge als unbegründet erwiesen haben. Insgesamt sind als neu erkrankt 6 Personen ermittelt. Das fliegende Sanatorium wurde am Samtag im Marienhospital eingerichtet und hat seinen Betrieb voll aufgenommen. — Ein Typhuskranker hat sich nach einer Meldung ohne Erlaubnis der Schwester aus einem Krankenhause entfernt (er fühlte sich recht wohl) und nach Hause begeben. Er ist der Hauptleiter eines Geschäfts, auf das bekanntlich eine größere Zahl von Krankheitsfällen, auch von tödlichen, entfallen. Ueber das Verbot seines Handelns mußte er sich im Klaren sein, da seine Bitten, entlassen zu werden, stets bestimmt abgeschlagen wurden. Abgesehen davon, daß der Kranke sofort ins Krankenhaus zurückgebracht wurde, mußte auch das Geschäft vollständig geschlossen werden. Ebenso ist gegen ihn Strafantrag gestellt worden auf Grund des § 36 des preußischen Seuchengesetzes.

Castrop-Rauxel, 13. Febr. (Tödlicher Sturz.) Der Maschinenarbeiter Ernst Sudmann, der im Dienst der Dortmunder Vulkan-Werke steht und bei dem Kokereineubau der Castroper Zeche Erin Montagearbeiten ausführte, wurde, als die Montagekolonne einen Potest an der Benzolwäscherei hochziehen wollte, durch die herabfallenden Taue getroffen und in die Tiefe gerissen. Er fiel auf einen T-Träger und erlag den schweren Verletzungen auf dem Transport zum Krankenhause. Der Verunglückte war erst 21 Jahre alt.

Wattenscheid, 15. Febr. (Stadtverordnetensitzung in Wattenscheid.) Die letzte Sitzung der Stadtverordneten war mit reichlich viel Explosivstoff geladen, jedoch konnte eine Explosion vermieden werden. Die Linksparteien hatten den Antrag gestellt, die skandalösen Vorgänge bei der Baugenossenschaft „Heimat" öffentlich zur Debatte zu stellen, was jedoch vom Oberbürgermeister abgelehnt wurde, weil die Angelegenheit noch nicht verhandlungsreif sei. Das Zentrum hatte mit sofortigem Verlassen des Saales gedroht, falls der Antrag durchgedrungen wäre. Man einigte sich dahin, die Angelegenheit nochmals im Hauptausschuß zu behandeln und sobald als möglich eine neue Sitzung einzuberufen. Bei den sachlichen Beratungen wurden Notstandsarbeiten in Höhe von 250 000 Rmk. mit einem städtischen Anteil genehmigt, sowie der Errichtung einer Haushaltsschule und der neuen Ortssatzung für die Berufsschule zugestimmt. Auch die baulichen Veränderungen des Schlachthofes wurden gutgeheißen; die Kosten betragen 75 000 R.-M.

Gelsenkirchen, 13. Febr. (Wieder eine Bluttat.) Nachts kam es auf der Hochstraße zu einer neuen Bluttat. Dort waren mehrere angetrunkene Personen in einen Wortwechsel geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Einer der Beteiligten griff zum Messer und versetzte seinem Gegner damit einen Stich in den Unterarm. Der Gestochene lief davon, brach aber wenige Augenblicke später blutüberströmt zusammen. Allem Anschein nach ist die Schlagader verletzt worden. Der Verletzte wurde sofort dem Krankenhause zugeführt. Der Täter konnte von einem außer Dienst befindlichen Beamten verhaftet werden.

Necklinghausen, 13. Febr. Eine unaufgeklärte Explosion erfolgte in den Morgenstunden in der städtischen Milchausschankstelle am Neumarkt. Bei Reparaturarbeiten an der Gasleitung kam es plötzlich zu einer furchtbaren Detonation, durch die der Bretterfußboden hochgehoben, auseinandergerissen und das Innere der Halle völlig demoliert wurde. Eine in der Halle anwesende Frau erlitt schwere Beinverletzungen.

Necklinghausen, 13. Febr. (Grubenbrand auf Zeche Auguste-Viktoria.) Auf der Zeche Auguste-Viktoria in Hüls ist ein besonders großes Flöz in Brand geraten. Nach stundenlanger Arbeit gelang es den Rettungsmannschaften, den Brand zu lokalisieren. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Essen, 13. Febr. (Christliche Bergarbeiter-Internationale.) Der Vorstand der christlichen Bergarbeiter-Internationale trat unter Vorsitz des Abgeordneten Imbusch in Essen zu einer Sitzung zusammen, zu der Vertreter aus allen der Bergarbeiter-Internationale angeschlossenen Ländern erschienen waren. Es wurde eingehend die Gesamtlage des Bergbaus und der Bergarbeiterschaft besprochen. Der Sekretär der Bergarbeiter-Internationale, Buggenhout, berichtete sodann über die Weltwirtschaftskonferenz in Genf, weiter über die Erhebungen des internationalen Arbeitsamts in Genf bezüglich der Arbeitsbedingungen im Bergbau, sowie über Maßnahmen, welche die christliche Bergarbeiter-Internationale beim Genfer Arbeitsamt übernommen hatte, damit das Genfer Arbeitsamt für internationale Gegenseitigkeit der erworbenen Rechte bei Pensionen eintrete, und ferner eine internationale Untersuchung über die Unfälle im Bergbau unternehme. Es wurde beschlossen, den nächsten Kongreß der christlichen Bergarbeiter-Internationale Mitte Mai in Essen abzuhalten.

Essen, 13. Febr. (Nichterneuerung des Vertrages des Schauspieldirektors.) Der Kunstausschuß hat den Vertrag mit dem Schauspieldirektor Dr. Kerb für die nächste Spielzeit zu verlängern abgelehnt. Mit der Verlängerung des Vertrages des Operndirektors Schulz-Dornburg erklärte sich der Ausschuß einverstanden.

Essen, 13. Febr. (Die verräterischen Fingerabdrücke.) Dieser Tage mußte ein Nachtwächter, als er vom Dienst nach Hause zurückkam, eine üble Entdeckung machen. Während seiner Abwesenheit war ihm nämlich ein Geldbetrag von 280 Mark entwendet worden. Er benachrichtigte die Kriminalpolizei von dem Diebstahl, deren sofort eingeleitete Ermittlungen auch bald von Erfolg gekrönt waren. Der Verdacht lenkte sich auf den mit dem Nachtwächter auf demselben Flur wohnenden Arbeiter Gustav Frenger. Frenger kam bald darauf auf Grund einer Vorladung zur Polizei und markierte dort den Unschuldigen. Er hatte aber nicht damit gerechnet, daß am Tatort Fingerspuren gefunden worden waren, die genau mit den seinen übereinstimmten. Als ihm dieses Belastungsmaterial vorgehalten wurde, gab er weiteres Leugnen als nutzlos auf und legte ein offenes Geständnis ab.

Sterkrade-Holten, 13. Febr. (Neue Stickstoffabrik.) Die Bauarbeiten für eine Stickstoffabrik der Kohlenchemie A.-G. sind in der Nähe von Holten in Angriff genommen worden. Die Stickstoffabrikation soll nach dem Gasale-Verfahren durchgeführt werden. Die Anlagen sind vorläufig für eine Erzeugung von 25 000 Tonnen berechnet.

*

Die neuen Gestaltungsversuche im Kleinwohnungsbau.

Düsseldorf, 13. Februar. Hier fand eine von etwa 400 Teilnehmern und zwar von Vertretern rheinischer Kreise, Städte und Gemeinden, gemeinnütziger Bauvereinigungen sowie von kulturpolitisch interessierten Personen besuchte Festsitzung, des „Rheinischen Vereins für Kleinwohnungsbauwesen" aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Horion statt. In der Begrüßungsansprache hoben der Vorsitzende sowie Ministerialdirektor Dr. Schmidt vom Reichsarbeitsministerium, Vizepräsident von Sybel als Vertreter des Oberpräsidenten die langjährigen bedeutsamen Verdienste des Vereins um die Förderung und Anerkennung wohnungspolitischer Maßnahmen öffentlicher und privater Organisationen sowie um die Klärung wohnungspolitischer Fragen hervor. Sie erkannten vor allem an, daß sich der Verein von jeher um die Entwicklung einer leistungsfähigen, gemeinnützigen Bautätigkeit und um die Erhaltung des Flachbaues als Siedlungsform auch für die minderbemittelte Bevölkerung eingesetzt und darin bedeutsame praktische Erfolge erzielt hat. Prof. Schmidthenner, untersuchte die Frage, ob und inwieweit durch eine gegenüber der Vorkriegszeit veränderte geistige Einstellung der großen Masse der Bevölkerung und durch veränderte wirtschaftliche Verhältnisse neue Bauformen und Bauverfahren im Wohnungsbau notwendig geworden seien. Er vertrat dabei den Standpunkt, daß gutgestaltete Wohnungs- und Hausformen der Vorkriegszeit, d. h. solche, die sich streng aus den wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten ihres Verwendungszweckes ergeben, auch heute noch durchaus ihre Berechtigung besäßen und im wesentlichen Vorbilder für die nächsten Jahre sein könnten, zumal wenn sie überflüssige Dekoration vermieden. Von den neuen Gestaltungsversuchen im Innern, im Grundriß und in den äußeren Formen sei vieles Ausfluß einer Modelaune und einer formalistischen Spielerei, eine Tatsache, die ganz besonders deshalb bedauert werden müsse, weil öffentliche Gelder dabei verwendet würden. Es werde an vielen dieser Versuche nur zu deutlich, daß Formen, die ursprünglich aus ganz anderen Verwendungszwecken als denen des Wohnens sich ergeben, ohne weiteres unüberlegt auf Wohnungsbauten übertragen würden. Ein ähnlicher Mangel an ernsthafter Prüfung der Verwendungsfähigkeit ergebe sich wie bei den Bauformen auch bei den Bauverfahren. Hier sei an sich infolge Verteuerung und Verknappung des Kredits und der Verschlechterung der Wirtschafts- und Einkommensverhältnisse der Minderbemittelten eine Verbilligung des Bauvorganges durch Ersparnis von Material, Arbeit und Zeit dringend geboten. Jedoch hätten viele der heute mit großer Reklame empfohlenen und mit großem Kostenaufwand in die Praxis umgesetzte Bauverfahren mit Wirtschaftlichkeit gar nichts zu tun. Zum mindesten sei diese noch sehr zweifelhaft.

Ueber praktische Wohnungspolitik sprach der Direktor des städtischen Schätzungsamtes Köln, Heckner, in seinem Vortrag, „Gemeindliche Bodenpolitik und Wohnungsbau". Der Redner betonte in seinen Ausführungen nachdrücklich die Notwendigkeit einer umfangreichen Bodenvorratswirtschaft der Gemeinden, ohne damit einem kommunalen Bodenmonopol das Wort zu reden.

Durchführung der Ferngasversorgung.

Fortführung der Ostleitung von Dortmund bis Süddeutschland? — Bau einer Anzahl kleinerer Sonderleitungen.

Ueber die Durchführung des ersten Bauabschnittes der Ferngasversorgung bringt „Stahl und Eisen" aus der Feder von Bergassessor F. Baum-Essen bemerkenswerte Ausführungen, die wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

Abgesehen von der südlichen Verbindungsleitung von Köln nach Siegen teilt man den ersten Leitungsausbau zweckmäßig in eine Westleitung, die beide verbunden werden durch die Sammelleitung im Industriegebiet. Um die großen Gasmengen, die für die Sammelleitung in Frage kommen, ohne zu großen Druckabfall befördern zu können, ist für die Sammelleitung ein Durchmesser von 800 mm vorgesehen. Ebenso beginnt die Westleitung von Zeche Nordstern bis Huckingen mit einem Durchmesser von 800 mm.

Die Mengen für die Westleitung, die bisher festliegen, sind in der Hauptsache Durchleitungsmengen von Konzernwerken mit zusammen 200 Mill. cbm. je Jahr. Für dieses Gebiet wird aber eine Steigerung des Gasabsatzes auf etwa 500 Mill. cmb. je Jahr erwartet. Infolge der großen Bemessung der Leitung ist bei den Abgabezechen, die ihr Gas in diese Leitung pumpen, kein hoher Druck notwendig. Die Kompressoren sind bestimmt für einen Druck von 3 at abs. Die Berechnungen über die wirtschaftlichen Durchmesser und Drücke haben ergeben, daß ein Druck von 3 at. abs. mit den hierfür notwendigen Durchmessern bei den Gasabgabeverhältnissen der Westleitung am wirtschaftlichsten ist.

Anders liegen die Verhältnisse für die Ostleitung, die aus der Gegend von Dortmund bis nach Siegen führt und von der die Gesellschaft hofft, sie vielleicht bis nach Süddeutschland vortreiben zu können.

Die Gasmengen, die zunächst als bestimmt absetzbar anzusehen sind, sind in diesem Falle vorläufig noch nicht so hoch, sie betragen ungefähr bis Nachrodt 100 Mill. cbm und im Siegerland nochmals rd. 100 Mill. cbm. Doch wird sich bei eingehender Erschließung der Strecke von Dortmund bis Nachrodt der Verbrauch ganz erheblich steigern lassen, so daß auch auf der Leitung Dortmund—Siegen wohl mit einem erheblich stärkeren Verbrauch gerechnet werden kann. Der Absatz dieses Gases wird in der Hauptsache südlich vor Dortmund zwischen Schwerte und Siegen stattfinden. Rechnet man nun mit einer etwaigen Weiterführung der Leitung nach Süddeutschland, so wäre auf den Zechen in Dortmund ein Druck von rd. 18 at notwendig. Zugrunde gelegt ist dabei die Abmessung der Leitung, wie sie von der A. G. für Kohleverwertung ausgeführt wird, und zwar von Minister Stein bis Nachrodt ein Durchmesser von 700 mm., von Nachrodt bis Siegen ein solcher von 600 mm. In diesem Falle müßten also die verhältnismäßig großen Gasmengen, die kurz nach dem Anfang der Leitung wieder abgegeben werden, auch auf den Druck von 18 at. abs. gebracht werden, was als vollkommen unwirtschaftlich anzusehen ist.

Aus den zahlreich durchgeführten Berechnungen geht hervor, daß es wirtschaftlich ist, große Mengen auf kurze Entfernungen mit großen Durchmessern und niederem Druck zu fördern, während bei der Fortleitung derselben Mengen auf größere Entfernungen ein kleinerer Durchmesser und höherer Druck von 5 at, abs. zu speisen, und erst bei Nachrodt, nachdem größere Megen bereits abgenommen sind, durch eine Zwischenkompression das Gas auf einen höheren Druck zu bringen ist. Rechnet man mit einer Fortführung der Ostleitung bis nach Süddeutschland, so kommen für die Zwischenkompression Drücke von 10 bis 15 at, abs. in Frage.

Neben den vorerwähnten Leitungen sind zur Zeit eine Anzahl kleiner Sonderleitungen im Bau, die lediglich mit Rohgas gespeist werden, z. B. Zeche Konkordia — Zeche Konsolidation — Glas- und Spiegelmanufaktur in Gelsenkirchen und demnächst Bergwerksgesellschaft Trier — Westfälische Union in Hamm.

Die Ferngasversorgung ist, wenn auch stark gehemmt, auf dem Wege zum Ziel, das sie sich gesteckt hat. Sie wird ihr Ziel, die Industrie und auch die Städte und Gemeinden, wenn sie nur wollen, mit billigem Ferngas zu versorgen, in nicht zu ferner Zeit erreichen. Bis dahin wird es jedoch noch Weile haben. Auch bei der Industrie selbst sind die Widerstände nicht klein, zumal da auf der einen Seite Mißtrauen gegen die wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeit, auf der anderen Seite ziemliche Unkenntnis in allen Gasfragen überhaupt besteht. Bei den Städten hat die Erörterung der Frage, ob Fern- oder Gruppengasversorgung, leider oft den sachlichen Boden verloren. Trotzdem hat der Bergbau die Ueberzeugung, daß sich das volkswirtschaftlich Bedeutsame, das in der Ferngasversorgung unzweifelhaft steckt, durchsetzen wird.

Für die Beförderung des Gases bestehen, wie allgemein bekannt, die wichtigsten Beziehungen zwischen dem Anfangsdruck, der Fördermengen, dem Durchmesser der Leitung und der Länge der Leitung. Eine große Anzahl von Arbeiten hat sich damit beschäftigt, in die Beziehungen zwischen diesen einzelnen Größen Klarheit zu bringen. Eine Reihe von Theorien ist im Laufe der Zeit angestellt worden, und trotzdem muß man feststellen, daß die Frage bis heute noch nicht einwandfrei geklärt ist. Die meisten Lösungen haben nur bedingte Gültigkeit, da sie Uebereinstimmung von Berechnung und Meßergebnissen nur innerhalb bestimmter Geschwindigkeitsgrenzen ergeben.

Die Frage des Behälterbaues, d. h. besonders die Frage, wer die Gasbehälter zu erstellen hat, ob der Lieferer des Gases, die Zechen, oder der Fortleiter des Gases, die A.-G. für Kohleverwertung, oder der Abnehmer, ist zur Zeit eine stark umstrittene Frage. Anscheinend scheuen sich wegen der hohen Kosten des Behälterbaues alle drei Beteiligten, Behälter zu bauen. Das Netz wird an und für sich einen gewissen Puffer darstellen. Beim Druck von 3 at. abs., in der Westleitung wirkt das Netz bis Köln als ein Behälter mit 110 000 Kbm. Inhalt, die Ostleitung bis Siegen hat 6 at. abs., speichert 200 000 Kbm. Gas auf.

Gesundheitliches

Bei Brechdurchfall

gebe man dem Kinde, falls der Durchfall sehr hartnäckig ist, ein Stärkeklistier. Die Flüssigkeit kann so sein, wie man die Stärke zur Wäsche verwendet.

Die Scharlachzunge;

auch Himbeerzunge genannt, zeigt sich am dritten Tage, wenn der Belag abgestoßen wird. Dann dringt aus dem Mund ein widerlicher, süßlicher Geruch, und sowohl die Schleimhaut als auch die Atmungswege sind leicht entzündet. Das Fieber bleibt dauernd hoch, solange der Ausschlag auf der Haut besteht; abends erreicht die Temperatur bis zu 41 Grad und fällt morgens nur höchstens um 1 Grad. Mit dem Erblassen des Ausschlags sinkt die Temperatur allmählich, und mit dem Verschwinden des Ausschlags erreicht die Temperatur wieder ihre normale Höhe. Gleichzeitig geht auch die Entzündung der Mund- und Rachenschleimhaut zurück.

Halsentzündungen

gehören zu den gefährlichsten Krankheiten des Kinderalters, und man muß daher alles daransetzen, um die Kinder vor Entzündungen der Schleimhäute im Innern des Halses zu bewahren. Die meisten Entzündungsformen, insbesondere aber die Diphterie, entstehen durch die Ansiedlung von Krankheitskeimen in der Rachenhöhle. Um diesem vorzubeugen, gibt es nur ein wirksames Mittel, nämlich das regelmäßige Ausspülen des Halses mit antiseptischen Gurgelwässern, von denen für den täglichen Gebrauch besonders ein solches aus übermangansaurem Kalium zu empfehlen ist. Von diesem Salz nimmt man zwei Kristalle auf ein Glas frischen Wassers, das dadurch eine hellviolette Färbung erhält.

Blatt- und Stengelgemüse sowie Salat

haben sehr hohen Wassergehalt, spärlich Kohlehydrate, fast gar keinen Fettgehalt, und der verhältnismäßig hohe Eiweißgehalt besteht zur Hälfte aus unverdaulichen Stickstoffsubstanzen. Dagegen enthalten diese Gemüse bezw. die hierzu dienenden Pflanzenteile Gewürzstoffe, welche wegen ihrer Einwirkung auf Nerven und Appetit geradezu unentbehrlich sind. Auch zur Regelung des Stuhlgangs tragen sie wesentlich bei.

Gegen Schlaflosigkeit

ist namentlich älteren Personen als Hausmittel Honig zu empfehlen. Ein bis drei Eßlöffel voll Honig, regelmäßig abends vor dem Schlafengehen genommen, sind von guter Wirkung.

Glyzerin gegen spröde Haut.

Im alltäglichen Leben ist das Glyzerin ein beliebtes Schönheitsmittel gegen spröde und aufgesprungene Haut. Meist wird jedoch dieses Mittel nicht richtig angewendet, denn häufig hört man die Klage, daß Glyzerin unerträglich auf der Haut brenne. Reines Glyzerin besitzt nämlich die Eigenschaft Feuchtigkeit anzuziehen. Gelangt es auf die empfindliche Haut, so zieht es die in der Haut enthaltene Feuchtigkeit an sich und verursacht damit das starke Brennen. Es ist aber nicht unbedingt notwendig, reines Glyzerin zu verwenden. Man stelle sich eine Glyzerinlösung her, indem man das Glyzerin mit einem großen Quantum Wasser vermischt. Dieses verdünnte Glyzerin wird ebenfalls die Haut geschmeidig und glatt machen, ohne zu brennen.

Zu hohe Temperatur im Krankenzimmer

während des Sommers ist für den Kranken nicht vorteilhaft. Man kann die Temperatur eines Zimmers um 4 bis 5 Grad erniedrigen, wenn man vor die weitgeöffneten Fenster Leinwandtücher hängt, die vorher in Wasser getaucht wurden. Da bei der Verdunstung des Wassers in den feuchten Tüchern ein Wärmeverbrauch stattfindet, wird die Wärme der Zimmertemperatur entzogen.

Für die Küche

Kastaniensuppe.

2 Pfund Kastanien, 40 Gramm Butter, 20 Gramm Zwiebelscheiben, 40 Gramm magerer Speck, 1 Eßlöffel getrocknete Pilze, 1½ Liter Wasser, Pfeffer, Salz, 2 Eßlöffel Madiera. — Die Kastanien werden von der Schale beseitigt, in Butter mit Zwiebelscheiben, Speckwürfeln und Pilzen unter Wasserzugabe sehr weich gedünstet. Dann rührt man die Masse durch ein Sieb. Dann rührt man die Masse durch ein Sieb, schmeckt ab und serviert mit Brotwürfeln. (Für 4 Personen berechnet.)

Hammelcurry.

2 Pfund Hammelfleisch ohne Knochen, Fett, Zwiebel, Suppengrün, Kümmel, Mehl. — Das Fleisch wird von Knorpeln und Fett befreit, in etwa 4 Zentimeter große Stücke geschnitten, im Schmortiegel angebraten, das zerschnittene Suppengrün und Gewürz hinzugetan und Mehl darüber gestreut. Man gießt etwas kochendes Wasser daran, verschließt den Topf dicht und läßt das Gericht 2 Stunden langsam schmoren. Soße, wenn nötig, binden, und mit Curry abschmecken. Im Reisrand anrichten.

Spinat mit Ochsenauge.

Den gut gewaschenen Spinat schüttet man in siedendes gesalzenes Wasser und läßt ihn damit aufwallen. Hebt ihn dann heraus in kaltes Wasser, läßt ihn abtropfen, drückt ihn noch etwas mit den Händen aus und wiegt ihn fein. Eine ganz fein geschnittene Zwiebel dünstet man mit 50 Gramm Butter, fügt den Spinat bei und läßt ihn unter ständigem Rühren fünf Minuten kochen. Fügt dann ½ Liter Milch, 2½ Eßlöffel Semmelkrume, Salz, etwas geriebene Muskatnuß bei, läßt ihn damit aufwallen, schwenkt ihn mit einem Eßlöffel Butter, richtet ihn bergartig auf erwärmter Schüssel an und umlegt ihn mit Ochsenaugen, die man wie folgt bereitet: Ein langes Milchbrot schneidet man in dannendicke Scheiben, entfernt daraus die Krume, so daß die so gewonnenen Ringe fingerdick sind, die man in Schmalz auf einer Seite goldbraun röstet. Wendet sie dann auf die andere Seite, fügt noch etwas Butter bei und schlägt in jeden Brotring ein Ei, bestreut jedes mit etwas Salz und läßt die Ochsenaugen solange backen, bis das Eiweiß starr ist.

Sächsische Kreppelchen.

Zwei Eier verrührt man mit 75 Gramm Butter oder Margarine, einem halben Teelöffel Salz, ein bis zwei Eßlöffel Süßstofflösung, dem Abgeriebenen einer halben Zitrone, ein Likörgläschen Rum und soviel Mehl, daß ein weicher, knetbarer Teig entsteht, den man auf bemehltem Brett nicht zu dünn aufmangelt. Mit dem Backrädchen in kleine Vierecke geschnitten, bäckt man diese in siedendem Schmalz lichtbraun und überstiebt sie noch warm mit Puderzucker.

Stolle.

1 Liter Milch, 20 Gr. Hefe, 1 Pfund Butter, 1 Pfund Zucker, Salz, Muskatnuß, etwas gestoßenen Zimmet, ¼ Pfund Mandeln, darunter einige bittere, 5 Pfund Mehl. Der Teig wird etwas fester als Kuchenteich, wie Brot und ohne Einschnitt geformt und mit Butter überstrichen.

Schneckennudeln.

Von einem halben Pfund Mehl, 15 Gramm Hefe, 20 Gramm Zucker ein bis zwei Eiern, Milch nach Bedarf und 50 Gramm Butter bereitet man in bekannter Weise einen lockeren Hefenteig, den man zweimal „gehen" läßt. Zu einem halben Zentimeter dicker Platte ausgemangelt, schneidet man daraus zirka zehn Zentimeter lange und fünf Zentimeter breite Streifen, die man mit folgender Füllung versieht: vier bis fünf Eßlöffel steife Fruchtmarmelade verrührt man mit 50 Gramm feingewiegten süßen Mandeln, 125 Gramm Rosinen, sowie Süßstoff nach Bedarf. Rollt dann die damit gefüllten Teigstreifen zusammen, dreht sie zu Schnecken, die man mit Eigelb bestrichen, auf gefettetem Blech bei Mittelhitze braun bäckt.

Hauswirtschaftliches

Aufbewahrung von Gemüse und Obst in Kellern.

Die gewöhnliche Methode, Obst und Gemüse gegen Frost zu schützen, ist, während des Winters im Keller aufzubewahren. Während sie der Kälte ausweichen, verfallen viele jedoch ins Gegenteil und beschädigen ihre Gemüse durch zu viel Wärme. Die Fenster werden verstopft, die Führungsmauern des Hauses mit Erde angehäufelt und kein Platz für die Lüftung übriggelassen. Die Wärme treibt die Gemüse zum Wachstum, das Obst fault. Oft zerstört die Wärme im Winter mehr Gemüse als die Kälte. Das ganze Geheimnis des Erfolges liegt in der Regulierung der Temperatur und des Luftzutrittes. Ein Fenster wenigstens sollte im Keller beweglich eingehängt sein, so daß die Temperatur beim Oeffnen erniedrigt oder durch Schließen erhöht werden kann, je nachdem das Wetter im Freien wechselt. Um dieses in gehöriger Weise zu tun, ist es nötig, daß ein Thermometer im Keller aufgehängt ist, und wenn dieses nicht unterhalb des Gefrierpunktes des Wassers fällt, so werden Obst- und Gemüsearten vom Frost nicht leiden. Am Tage, während angenehmen Wetter, kann das Fenster offen gelassen werden, zuweilen mehrere Stunden lang. Während kalter Nächte muß es fest verschlossen sein. Selbst wenn es im Freien friert, kann das Fenster ein wenig offen gelassen und die Temperatur sehr zweckmäßig reguliert werden. Sie darf nicht unter + 2° fallen und nicht über + 8° steigen.

Kinderkleider zu modernisieren.

Da die neuesten Abbildungen für Frühjahrsmoden schon zu haben sind, ist es für die Mutter kleiner Kinder empfehlenswert, deren Frühjahrskleider schon jetzt vorzurichten, zu verändern und zu verlängern, wenn sie verwachsen sind. Sie kann dabei an Ausgaben sparen, wenn sie nur einen Normalschnitt für eines der Mädchen kauft und diesen nach den Maßen der anderen verkleinert oder vergrößert. Kräftiges Seidenpapier dazu verwendet, gestattet sogar die notwendige, wenn auch vorsichtige Anprobe desselben vor Zuschneiden des Stoffes. Ist dieser verblaßt, so gibt ihm ein kurzes Bad in heißer Citocollösung nach vorausgegangenem, gründlichem Waschen in Soda- und Spülen in klarem Wasser, nach Wahl jeden modernen Farbton. Lebhaft gemusterte Borten und Besätze mit Gold- und Silbereffekten, beleben auch dunkelfarbige Stoffe: die Reste von Kleidern Erwachsener, in modegerechter Weise.

Praktische Taschen für Schränke und Kästen.

Man säume einen festen Stoffstreifen von zirka 30 Zentimeter Breite ringsum ein. Lege ihn für jede Tasche in tiefe, etwa 10 bis 15 Zentimeter breite Quetschfalten, steppe diese zweimal dicht nebeneinander durch und befestige den Streifen, die Falten nach oben offen, mit Reißzwecken quer herüber im Schrank oder Kästen. Nachdem man auch zwischen den Falten und die beiden Außenränder in dichter Reihe festzweckte, bringt man in den abstehenden Taschen im Schranke Handschuhe, Gürtel usw in den Kästen aber alle jene Kleinigkeiten unter, die man rasch zur Hand haben muß, und die sonst viel Platz rauben, wenn sie in Kästen liegend geborgen werden.

Mittel gegen den Hausschwamm.

Nach Versuchen von Professor Farsky wird der Hausschwamm durch Anwendung von Salicylsäure vollständig getilgt. Zu diesem Zwecke werden Waschschwämme mit der gesättigten Lösung der Salicylsäure in Weingeist aufgelöst) befeuchtet und die betreffenden Stellen mehrmals damit bestrichen.

Um Flecke aus Herrenanzügen

zu entfernen, tut man Salz in Salmiakgeist und bürstet damit kräftig dem Strich nach; auch Rockkragen werden gut durch diese Behandlung.

37. 1928.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Bob Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz von Anny Wothe.

Copyrigth 1913 by Anny Wothe, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Wie gefaßt und gewandt Jutta war. Wie leicht sie sich mit Rechberg abfand, und wie klug sie die Erbprinzessin erkannte. War es da nicht wirklich ein Wagnis, sein Geschick an dieses Mädchen zu knüpfen? War sie vielleicht doch weniger duldsam als er gedacht, und würde ihre Liebe, die seinem Herzen so wohl tat, ihm vielleicht doch nicht der Ruhehafen werden, nach dem sich sein kampfmüdes Herz sehnte? Würde er nicht gar neue Stürme heraufbeschwören?

„Sie ist entzückend, diese Jutta Altenhausen", hörte er plötzlich Rechberg an seiner Seite sagen.

Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er geantwortet:

„Na, zum Donnerwetter, dann nehmen Sie sie doch."

Aber er nickte nur. Und als Rechbergs Arm sich zutraulich durch den seinen schob und er ihn sagen hörte:

„Kommen Sie, Graf, wir gehen in die Bar — für das Frühstück ist es doch zu spät geworden —, damit wir uns mal erst innerlich etwas aufbessern", folgte er ihm willenlos, und erst als er den eisgekühlten Wein in hastigen Zügen schlürfte, kam ihm der alte Gleichmut zurück.

Sein Schicksal war entschieden:

Die rothaarige, leidenschaftliche Frau, die er einst so heiß geliebt, hatte es besiegelt, als sie gestern sich und ihn in eine Lage brachte, die für sie beide verhängnisvoll werden konnte.

„Und die arme, kleine Jutta soll das Opfer sein", ging es durch seine wirren und krausen Gedanken, während sein Glas an das Rechbergs stieß, der unaufhörlich schwatzte.

„Nein!" schwor er sich zu. „Jutta soll nicht darunter leiden. Beide Hände will ich ihr unter die kleinen Füße breiten."

Hell klangen die Gläser aneinander. Klirrend zerbrach das Glas Wolfseggs. Da ging es wie ein leises Weh durch seine Brust.

Vielleicht blieb auch sein ehrliches Wollen nur ein frommer Wunsch. Vielleicht war jedes Opfer umsonst? —

Draußen schimmerte der Schnee in all seiner weißen Königsherrlichkeit, und hell klang das Geläut der Schlitten, die in endloser Reihe abwärts nach St. Moritzbad fuhren.

Schellengeläut, nichts als Schellengeläut war das ganze Leben.

Und heute abend ging er noch zum Narrentanz.

* * *

Der Freiherr von und zu Altenhausen bearbeitete vor dem großen Spiegel des Schlafgemachs energisch sein schon leicht ergrautes, militärisch kurzgeschnittenes Haar mit zwei Bürsten, während Frau von Altenhausen am Fenster über den glitzernden See von St. Moritz Ausschau hielt, auf dem heute Trabrennen und Stilkjöring vor sich gingen. Musik schallte herauf. Die Tribünen waren dicht besetzt. Es wimmelte von Menschen da unten. Frau von Altenhausen, die gern etwas Neues sah, war etwas ungeduldig, daß sie nicht mit dabei sein konnte, weil sich Graf Wolfsegg bei ihnen angemeldet hatte, und sie doch nicht gut fehlen durfte, wenn es sich um eine wichtige Angelegenheit handelte.

Magnus, ihr Mann, hatte zwar gelacht, als sie ihm nach einer kurzen Unterredung mit Jutta bedeutet hatte, nicht wieder auf den Bandy-Ring zu gehen, weil Wolfsegg beabsichtigte, um Juttas Hand anzuhalten.

„Das Lüttje", hatte Magnus immer wieder gemeint, „das ist ja zum Schreien, Anselmina. Was machen wir denn da?"

Sie war ihm die Antwort schuldig geblieben. Aber ein paar Blicke hatte sie ihm verabfolgt, die, wie er meinte, drei Pfund wogen.

Mehr freun wir uns der Sterne Pracht,
Als glühnder Mittagssonne Klarheit,
In die wir nicht zu blicken wagen.
Ein Irrtum, der uns glücklich macht,
Ist besser, als die volle Wahrheit,
Die wir zu schwach sind, zu ertragen.

Fr. v. Bodenstedt.

Das wollte nun ein Vater sein, ein Vater, der außer Jutta noch fünf unversorgte Kinder sein eigen nannte: zwei Söhne und drei Töchter. Als ob es da überhaupt noch ein Ueberlegen gab? Aber ihr Mann war ja immer so, der besann sich so lange, bis es zu spät war, und vor lauter Bedenken versäumte er das Nächstliegende.

„Zum Donnerwetter, die Krawatte bringe ich nicht zurecht", polterte die Stimme von Frau Anselminas Gatten in ihre Gedanken hinein.

Sofort stand sie bei ihm und richtete den Schlips, und sie gewahrte dabei, wie ihrem Mann die Hände zitterten.

„Du wirst doch den Grafen nicht etwa abweisen?" forschte die Freifrau in halber Empörung. „Es ist ja geradezu eine glänzende Partie für Jutta."

„Ach, darauf pfeife ich", fuhr der Freiherr seine Frau an. „Glücklich soll das Mädel werden, sonst nichts. Und das quält mich eben, ob der Wolfsegg der Rechte ist. Ich kenne ihn ja seit seinen Jugendtagen. Aber sein kluges, überlegenes Wesen, seine eiserne Härte, seine oft finstere verschlossene Haltung machen mir um Jutta Angst. Mein frohes Kind soll nicht an einen alten Griesgram geraten, das will ich nicht."

„Aber Mann, bist du denn ganz von Sinnen, eine so glänzende Partie! Denke doch, was hat denn Jutta, wenn sie nicht heiratet? Wir leben ja in sehr guten und behaglichen Verhältnissen, und Jutta ist verwöhnt, — durch deine Schuld —" flocht sie etwas giftig ein —, „wie eine Prinzessin verwöhnt. — Aber Altenhausen ist Majorat. Wenn unser Aeltester einst an deine Stelle tritt, haben die Mädel nur ihre kleine Rente. Damit lassen sich keine Sprünge machen, und darum habe ich auch immer für Jutta an die Hofdamenstellung gedacht."

„Aber beste Anselmina, das alles hat doch mit meiner Einwilligung gar nichts zu tun", herrschte Altenhausen seine Frau an, stöhnend in den Smoking fahrend, der ihm schon wieder zu eng wurde. „Das sind doch alles Aeußerlichkeiten. Die Hauptsache ist, daß Wolfsegg sie liebt und sie ihn."

„Ach, das findet sich", beruhigte die Freifrau ihren Gatten. „Es hat sich ja bei uns auch gefunden."

Der gute Magnus sah seine Ehehälfte etwas verblüfft an.

„Anselmina, du?“ lachte er dann belustigt auf.

„Glaubst du vielleicht, ich hätte dich aus Liebe genommen? Da sieht man wieder, wie eingebildet die Männer sind. Nein, mein Lieber, ich tat gehorsam nach der Eltern Gebot, wie es Sitte, und ich bin doch zu meinem Glück und meinem Recht gekommen.“

Der Freiherr hatte sich in einen Stuhl geworfen und lachte nun, daß ihm die Tränen kamen.

„Du bist wirklich köstlich, Anselmina. So was fällt dir nun nach beinahe fünfundzwanzigjähriger Ehe ein. Also nicht aus Liebe? Na, ich will mal versuchen, wie ich mich auf meine alten Tage mit dieser Erkenntnis abfinde.“

„Ich weiß gar nicht, was es zu lachen gibt, wo es sich um das Lebensglück deines Kindes handelt“, tadelte Frau Anselmina. „Ich wollte dir nur klar machen, daß nicht immer himmelstürmende Liebe zu einer glücklichen Ehe notwendig ist.“

„Nein, du hast recht, meine gute Alte. Himmelstürmend war ja nun unsere Liebe nicht, aber immer kreuzbrav, ganz verflucht brav und langweilig.“

Frau von Altenhausen richtete sich kampfbereit auf.

„Was willst du denn damit sagen, Magnus?“ Der Freifrau blaue Augen blitzten.

„Ich besinne mich eben“, antwortete der Freiherr, die Hand gegen die Stirn gelegt, „ob ich dich eigentlich aus Liebe gewählt habe. Nein, ich glaube auch nicht, Anselmina.“

„Magnus!“ schrie die Freifrau auf. „Du der du dich totschießen wolltest, wenn ich ‚nein‘ sagte?“

„Habe ich das behauptet? Es scheint mir etwas albern, Anselmina. Aber was tut man nicht alles im Ueberschwang der Jugend, wenn man sich einredet, ‚die oder keine‘. Später denkt man oft, es hätte auch eine andere sein können.“

Frau Anselmina sank mit herzbrechendem Schluchzen auf einen Stuhl.

„Darum hat man sich nun fünfundzwanzig Jahre mit einem solchen Mann abgequält“, weinte sie, „hat sich mit den Kindern abgerackert und die Groschen am eigenen Leibe gespart, um nur jedem zu seinem Recht zu verhelfen, und nun muß man sich noch sagen lassen: Eine andere hätte es auch sein können.“

Ihre Stimme brach in fassungslosem Schluchzen. Der Freiherr lachte heimlich in sich hinein. Er trat jetzt ganz nahe an seine Frau heran, und seinen Arm um ihre volle Schulter legend, sagte er lustig:

„Siehste, meine liebe Anselmeina, wie das tut? Wie du mir, so ich dir. Hast du mich aus Liebe genommen oder nicht? Gleich antwortest du!“

Er drückte ihr wohlfrisiertes Haupt voller Kraft gegen seine stattliche Breite.

„Willst du mich gleich loslassen, du zerdrückst mir ja die ganze Frisur.“

„Erst schwöre, daß es lauter Liebe war, Alte, sonst bringe ich dich um.“

Und dabei küßte er seine Frau fast so stürmisch wie in den Tagen der Jugend.

Sie wehrte sich kräftig. Aber auf ihrem frischen, vollen Gesicht leuchtete jetzt ein glückliches und zärtliches Lächeln.

„So'n alter, verrückter Kerl“, stieß sie dann hervor, einem neuen Kuß ihres Gatten geschickt ausweichend, „Brautvater, und dann so.“

„Das bin ich ja noch gar nicht“, lachte der Freiherr.

Seine Gattin sah ihn voller Unruhe an.

„Aber du wirst es noch heute. Du kannst den Grafen unmöglich abweisen“, schmeichelte sie, sich an den Gatten schmiegend.

„Wollen's abwarten“, knurrte Altenhausen, seine rundliche Gattin von sich schiebend, „da wir jetzt beide wieder einig sind.“

Er blinzelte Frau Anselmina pfiffig lächelnd von der Seite an. Sie gab ihm einen zärtlichen Klaps. Dann ging sie in Juttas Zimmer. Der Freiherr aber stand einen Augenblick und blickte seiner Frau gedankenvoll nach. —

„Ob Jutta auch mal so wird wie die gute Anselmina?“ dachte er kopfschüttelnd. Dann lächelte er vor sich hin. Nein, Jutta war sein Kind, hatte seine Gedanken, seine Empfindungen. Sie würde immer das Gute suchen und finden, während Anselmina nur froh war, wenn sie ein bißchen nörgeln und die Ihren quälen konnte. Und doch hatte er diese Frau lieb mit all ihren Fehlern. Immer war sie ihm ein guter Kamerad gewesen. —

Und jetzt wollte ein Fremder ihm sein Kind entführen, und Anselmina nörgelte nicht? Sie gab leichten Herzens ihre Zustimmung — sie, die Mutter, und ihm drückte es schier das Herz ab?

Der Diener kam und meldete den Grafen Wolfsegg.

Der Freiherr gab sich schnell einen Ruck und schritt hinüber in den Salon, wo Wolfsegg in feierlicher Haltung ihn erwartete.

Die einladende Handbewegung des Freiherrn von Altenhausen, Platz zu nehmen, übersah Wolfsegg.

„Ich nehme an, Herr Baron“, begann er förmlich, „daß Sie über den Zweck meines heutigen Besuches schon unterrichtet sind.“

Der Freiherr zeigte ein etwas verlegenes Gesicht.

„Ja, meine Frau, bester Graf, hat mir allerdings Andeutungen gemacht — meine Tochter konnte ich leider noch nicht sprechen, da der verdammte Sport ja alle Bande frommer Scheu zerreißt. Nicht mal zum Frühstück war sie da — und ich auch nicht —“ schloß er kläglich.

Ein leises Lächeln huschte über das ernste Gesicht des Grafen.

Was war der künftige Schwiegeralte doch für ein lieber, prächtiger Kerl. Schwiegermutter war ja schon etwas ungemütlicher, aber doch auch kreuzbrav.

Wolfsegg riß sich zusammen.

Also, lieber Baron, da Sie schon unterrichtet sind: Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Jutta.“

Nun war es heraus. Wie befreit hob Wolfsegg sein Haupt.

Der Freiherr sah dem Grafen mit ernstem Prüfen ins Auge.

„Darf ich die Gründe wissen, Herr Graf“, entgegnete er förmlich, „die Sie zu diesem Antrag veranlassen?“

„Gründe?“ fuhr Wolfsegg auf. „Ich glaube, wenn ich um die Hand der Freiin von Altenhausen werbe, so sagt das wohl zur Genüge, daß sie mir gefällt und ich von einem gemeinsamen Leben ein wirkliches Glück erhoffe.“

Der Freiherr nickte.

„Das will ich meinen, Meine Jutta! Aber Geld, bester Graf, das wissen Sie ja wohl — is nich. Steckt alles im Majorat.“

Schweigend wehrte Wolfsegg ab.

„Nun redet der Kerl gar noch von Geld,“ dachte er, „während mir das Herz wie einem Schulbuben klopft, weil der Alte gleich fragen wird, ob ich Jutta liebe.“

„Wir geben ein bißchen viel aus“, fuhr Altenhausen fort. „Juttas Mitgift ist nur höchst bescheiden.“

„Ich brauche sie nicht,“ schnitt Wolfsegg entschieden die Auseinandersetzung des Freiherrn ab, und, wärmer werdend, fügte er hinzu: „Sie wissen, lieber Herr Baron, daß ich seit der Jugendzeit Altenhausen immer als meine zweite Heimat betrachtet habe. Jutta habe ich schon als Kind gern gehabt, und wenn mich auch das Leben weit hinwegführte von der heimatlichen Scholle, immer hab ich an Altenhausen und seine Bewohner wie an eine Stätte des Friedens und des Ausruhens gedacht.“

„Trotz meiner sechs Rangen, die nicht schlecht toben“, dachte der Freiherr, während Wolfsegg weiter sprach:

„Wenn ich nun nach mancherlei Lebensstürmen vor Sie hintrete und Sie bitte: Geben Sie mir Jutta zum Weibe, so glaube ich, Ihnen dankt die Gewähr bieten zu können, daß ich dabei nicht nur an mich, sondern auch an Juttas Glück denke. Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin kennen mich genügend, um zu wissen, daß ich die Frau, die mir ihr Lebensglück anvertraut, heilig halten und mich bemühen werde, ihr das Leben licht und froh zu machen.“

Der Freiherr atmete auf.

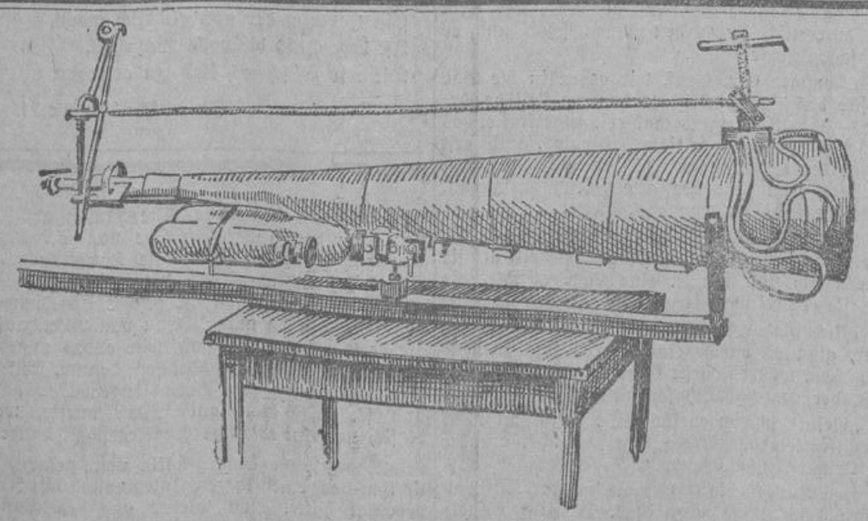
Das hörte sich ja alles wunderschön an. Aber er wußte, selber nicht, wie es kam. Er konnte nicht warm werden bei dieser Brautwerbung. Irgend etwas stimmte da nicht. Fast gewaltsam riß er sich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Höchste Zeit.

Gast: „Herr Ober, was fällt Ihnen denn ein? Als ersten Gang bringen Sie mir den Fisch und hinterher kommen Sie mit der Suppe!“

Kellner: „Ja, wissen Sie — für den Fisch war es höchste Zeit!“



Der unsichtbare Luftschuß.

Der dänische Ingenieur Arnold Christensen hat ein Fliegerabwehrgeschütz erfunden, das eine Luftwirbel durch eine Gasbombe erzeugt. Die besondere Zusammensetzung der Gasbombe soll es dem Flieger unmöglich machen, in dem durch die Gasbombe hervorgerufenen Luftwirbel das Flugzeug lenken zu können bezw. Bomben zu werfen. Nach der Theorie des Erfinders kann eine Stadt, in die Kanone senkrecht gerichtet wird, von den sich längere Zeit haltenden Wirbeln umgeben, vor Fliegerangriffen geschützt werden

Etwas über den wirtschaftlichen Nutzen der Höckergans.

Die Höckergans kommt in weißer und grauer Farbe vor, ist aber ihres leichteren Gewichts wegen (sie wird nur 5—6 Kilogramm schwer) nicht sehr verbreitet. Charakteristisch ist der Höcker auf dem Schnabel bei dem Kopfansatz. Die Höckergans wird auch Schwanen- und Trompetengans genannt. Die erste Bezeichnung hat man ihr wohl ihres langen, schwanenähnlichen Halses und die zweite ihrer trompetenähnlichen, durchdringenden Stimme wegen beigelegt. An diesen drei charakteristischen Zeichen ist die Höckergans leicht kenntlich und unterscheidet sich wesentlich von den übrigen Gänseschlägen. Sie ist ein wetterfester Hausvogel; genügsam mit Wasser, beansprucht aber tunlichst Weidegang und viel Grünfutter. Die Höckergans eignet sich für Gehöfte mit größeren Weideflächen gleichzeitig als Nutztier wie auch als Ziervogel, da sie in ihrer Gesamterscheinung viel Aehnlichkeit mit dem Zierschwan hat. Der verbreitetste Farbenschlag ist der weiße; der wildfarbene Schlag hat viel Aehnlichkeit mit der Wildgans.

Die Höckergans eignet sich nicht als Mastgans, aber in einem hohen Maße als Bratgans. Ihr Fleisch ist sehr feinfaserig und äußerst zart und wohlschmeckend. Sie ist von einer hohen Fruchtbarkeit und legt meistens schon vor Weihnachten; sie bringt es auf ein Gelege von 30—40 Stück. In den meisten Fällen setzt sie im Herbst noch mit einem zweiten Gelege ein.

Die Höckergans vererbt ihre Fruchtbarkeit sehr gut, und das macht sie in der Wirtschaftsgänsezucht außerordentlich wertvoll für Kreuzungszwecke, besonders mit wenig legenden Rassen wie z. B. der Pommerschen. Bei den Kreuzungstieren findet ein harmonischer Ausgleich zwischen dem höheren Gewicht der einen und der hohen Fruchtbarkeit der anderen Rasse statt. Sie zeigen in der äußeren Erscheinung eine ziemlich gleichmäßige Mischung von Höcker- und Pommerscher Gans, vorzugsweise weißes, mit graubraunen bis rötlichen Federn gemischtes Gefieder, den Aalstrich der Höckergans am Halsrücken hinauf in etwas blasserer Farbe, häufig nur als Anflug, und den Höcker am Schnabel, diesen aber bedeutend kleiner als die Höckergans. An diesem Höcker, erkennt man auch frühzeitig den Ganter, der bei ihm größer als bei der Gans ist und eine fast kugelige Form besitzt.

Die Höckergans ist eine vorzügliche Brüterin und eine treue Mutter, die ihre Jungen vortrefflich aufzieht; auch dieser Eigenschaften wegen eignet sie sich vorzüglich zu Kreuzungszwecken.

#

Gesunde Zimmertemperatur.

Die Zimmertemperatur ist von großem Einfluß auf die Gesundheit. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß sich eine Menge Menschen im geheizten Zimmer nicht wohl fühlen, frösteln, „Krankheitsgefühle“ wahrnehmen, obwohl eine Zimmertemperatur herrscht, die man im Sommer „unerträglich“ finden würde. Dies Gefühl des Fröstelns läßt sich meist auf fogende Ursachen zurückführen: falsche Ofenheizung, schlechte Luft, Mangel an Feuchtigkeit. Nach ärztlichem Ratschlag soll sich die Zimmertemperatur immer auf 14—15 Grad halten. Dies ist der Wärmegrad, bei dem sich der gesunde Mensch am wohlsten fühlt. Größere Wärme wirkt ähnlich wie Alkoholgenuß: momentan angenehm, sowie aber die Wirkung nachläßt, empfindet die Haut Unbehagen. Unbedingt notwendig ist im geheizten Zimmer: häufiges Lüften. Es ist eine falsche Meinung, zu glauben, daß durch frische Luftzufuhr das Zimmer rasch kalt wird. Im Gegenteil! Schlechte, verbrauchte Luft erwärmt sich viel schwerer als frische, reine, kühle Luft. Häufiges Lüften bringt in das geheizte Zimmer auch jenes Maß von Feuchtigkeit herein, das zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens durchaus erforderlich ist. Trockene Wärme entzieht dem Körper stets Feuchtigkeit, sie kühlt die Haut ab und erzeugt dadurch das Gefühl des Unbehagens und des Fröstelns. Darum ist der Feuchtigkeitsmesser im geheizten Zimmer ebenso notwendig wie das Thermometer. Gesunde Luft im geheizten Zimmer muß 60 bis 70 Grad Feuchtigkeit enthalten. Wenn dieses Quantum Feuchtigkeit nicht vorhanden ist, muß im geheizten Zimmer für Wasserverdampfung gesorgt werden. Wer sich immer in einem Raume aufhält, bleibt meist in Ungewißheit über die Temperaturverhältnisse des geheizten Zimmers, und man kann besonders in den mittels Dampfheizungen gespeisten Aemtern und Büros beobachten, wie die Beamten und Angestellten frösteln, während das von der Straße kommende Publikum die Hitze und Trockenheit des Raumes „zum Umkommen“ findet. Es gibt so viele Sprüchlein und Regeln, die von der Gesundheit als dem höchsten, menschlichen Erdengut predigen. Spielerisch vergendet man aber die Gesundheit in undzweckmäßig geheiztem Zimmer. Wer seine Gesundheit wirklich liebt und erhalten will, der wird sich die Regeln des geheizten Zimmers nach ärztlicher Verordnung zu eigen machen: richtige Ofenheizung, gute Luft und genügende Feuchtigkeit!

#

Frostbeulen — wie sie entstehen und wie man sie heilt.

Frostbeulen sind Erfrierungen, die man als akute (plötzlich auftretende) und chronische (dauernde) unterscheidet. Während es bei ersteren zu Rötungen und Gefühllosigkeit, auch zur Blasenbildung, ja zum Absterben und Brandigwerden der Finger und Zehen kommen kann, sind die letzteren, obwohl eine dauernde Form der bei plötzlichen Frostschäden eintretenden Zustände, verhältnismäßig harmloser Natur. Trotzdem können auch sie sehr lästig werden und sind namentlich ihrer verunstaltenden Wirkung wegen, von jungen Mädchen sehr gefürchtet. Bei akuten Erfrierungen sorge man dafür, daß die Erkrankten nicht zu schnell in wärmere Temperaturen kommen und die betr. Stellen mit Schnee abgerieben oder mit kalten Umschlägen behandelt werden. Bei den chronischen, den eigentlichen Frostbeulen, besteht die Behandlung vor allem darin, die betr. Glieder vor dem Kälteeinfluß zu schützen und durch entsprechende Hüllen gut warm zu halten. Lederne Handschuhe, sowie enges Schuhwerk, sind ihrer, die Blutbewegung hemmenden Wirkung wegen, zu meiden.

Bei örtlicher Behandlung sind dreimal täglich, möglichst heiß zu nehmende Hand- bezw. Fußbäder von zehn bis fünfzehn Minuten Dauer zu empfehlen, denen man soviel übermangansaures Kali zusetzt, bis sich das Wasser dunkelrosa färbt. Bäder mit Zusatz von Alaun (einen Eßlöffel auf eine Schüssel Wasser), Eichenrinde oder Tannin, sind ebenfalls von bestem Erfolg. Nach einem Bade können die Frostbeulen sodann, — aber nur einmal täglich — mit Jodtinktur eingepinselt werden. Ein Verfahren, das so oft zu wiederholen ist, bis sich die Haut schält.

Von ebenso guter Wirkung sind neben der Chlorkalksalbe, mit der abends die erkrankten Stellen eingerieben und gegen Verdunsten mit Guttaperchapapier und überzogene Strümpfe oder Handschuhe geschützt werden, oft auch Alkoholverbände. Dazu werden die kranken Stellen vierzehn Tage lang abends mit einer achtfachen Lage alkoholgetränkter (reiner Alkohol) Gaze bedeckt, mit einem Stück Guttaperchapapier gegen Verdunstung geschützt und darauf mit einer Binde oder Tuch umwunden.

Die genannten Frostheilmittel zählen unter den vielen, auf diesem Gebiete existierenden, zu den einfachsten und wirksamsten, und sind bei gewissenhafter Anwendung, meist von gutem Erfolg begleitet.

#

Radler in Not.

Lenkerbruch.

Aus freien Stücken bricht die Lenkstange eines Markenrades nicht. Es gibt aber im Leben des Radlers Momente, wo auch das beste Material und die beste Arbeit versagen. Niemand ist gegen einen Sturz gefeit. Er mag der geschickteste Radler sein, mag sich jeder Situation gewachsen fühlen, und er wird doch niemals gegen die Ungeschicklichkeit anderer sich zu schützen vermögen.

Ein stürzender Radfahrer schlägt zuerst mit dem Pedal und alsdann mit dem Lenker auf. Da der Lenker nur aus dünnem Stahlrohr besteht, Pedal und Kurbel aber aus massivem Stahl, so sind die Lenkerschäden häufiger, und jeder Radfahrer muß mit ihnen rechnen. Geht es mit einer Zerschmetterung des Griffes ab, dann ist die Sache nicht so schlimm, und auch ein Verbiegen des Lenkers ist kein Unglück. Kritisch wird die Sache, wenn der Lenker einen so harten Stoß bekommt, daß er sogleich, oder beim Versuch, ihn zu biegen, bricht. Ist auf weiter Flur kein Retter und Helfer zu sehen, dann ist guter Rat teuer, aber nicht so teuer, als daß wir ihn nicht gratis allen Freunden des Radfahrens zur Verfügung stellen würden.

Meist bricht eine Seite des Lenkers, aber auch wenn der Lenkbügel vom Schaft abgebrochen werden würde, könnten wir einen kleinen Rat geben. Bricht eine Seite ab, nimmt man ein etwa 50 Zentimeter langes, etwa drei Zentimeter starkes Stück Holz und bindet es mit Bindfaden, Draht oder Isolierband fest an den noch heilen Teilen der Lenkstange. Man hat alsdann Ersatz für das abgebrochene Stück und kann weiterfahren. Bricht der Lenkbügel am Schafft, ist die Sache bedeutend schwieriger. An dem glatten Stahlrohr kann man den Holzbügel schwer befestigen. Man muß versuchen, in den Schaft ein Stück Holz zu treiben, an dem man das als Lenker bestimmte Querholz befestigen kann.

Alles soll Nothehelf sein. Sobald als möglich muß der Lenker etwas repariert oder ersetzt werden. Ein in der Steuerung behindertes Fahrrad gleicht einem steuerlosen Schiff.

#

Der Schirm in der Aktentasche.

Nichts wird dem Herrn im täglichen Leben so lästig, wie der mitgeführte Schirm, nichts wird von ihm aber auch so oft vergessen und irgendwo stehen gelassen, wie dieses „notwendige“ Uebel, wie er ihn so gern nennt. Gerade weil er auf ihn bei wechselnder Witterung so sehr angewiesen ist, wenn er seine Kleidung schonen will und muß, läßt er ihn auch gar zu gern daheim, wenn morgens klarer Himmel und Sonnenschein einen „wetterbeständigen“ Tag anzeigen und verwünscht dann im Stillen am Abend seine Sorglosigkeit, wenn sich doch des Himmels Schleusen öffnen und ihn mehr oder weniger reich mit dem unerwünschten Naß „beglücken“. Peter Roseggers reizvolle Dichtung vom Regenschirm, mit dem wechselnden Rat der Bäuerin: „Nimm ihn mit, laß ihn do“, je nachdem, wie ihr Eheherr sie darum befragt, würde deshalb auch auf ihn anzuwenden sein, denn, wie er es mit ihm macht, ist's eben falsch, er führt ihn mit sich, wenn die Sonne scheint und hat ihn daheim, wenn es regnet. So war es wenigstens bis heute sehr oft der Fall. Nun befreit ihn der neue, zusammenlegbare Schirm von dieser und jener Unannehmlichkeit. Er führt ihn ständig in der Aktentasche mit sich, worin er ihn mit seinem geringen Gewicht nicht spürt, kann ihn weder daheim noch unterwegs stehen lassen und kann sich seiner bedienen, wo immer er seines Schutzes bedarf.